

DIE INDOGERMANISTIK
UND IHRE ANRAINER

Dritte Tagung
der Vergleichenden Sprachwissenschaftler
der Neuen Länder

Stattgehabt an der
Ernst-Moritz-Arndt-Universität
zu Greifswald in Pommern
am 19. und 20. Mai 2000

Herausgegeben von
THORWALD POSCHENRIEDER

INNSBRUCK 2004

Mittelirisch *fethid* „geht, macht seinen Weg“,
althochdeutsch *wadalōn*, *wallōn*
„umhergehen, wandern; umherwogen“,
altenglisch *waduma* „Woge, Welle“, *wadol* „Vollmond“,
und Verwandtes*

von Stefan SCHAFFNER
Universität Regensburg

1) Eine vergessene Etymologie

Ein Desiderat der indogermanistischen Erforschung der altgermanischen Sprachen stellt mit Sicherheit die Neubearbeitung der etymologischen Wörterbücher der altgermanischen Einzelsprachen dar, da diese mit Ausnahme des bisher in zwei Bänden erschienenen neuen etymologischen Wörterbuches des Althochdeutschen (= EWAhd I, II) in vielen Bereichen stark veraltet sind. Neue etymologische Wörterbücher der altgermanischen Einzelsprachen bilden auch eine unabdingbare Voraussetzung für die dringend erforderliche Überarbeitung und Ergänzung des Wortschatzes der germanischen Spracheinheit von Hjalmar FALK und Alf TORP aus dem Jahr 1909. Eine Neubearbeitung der etymologischen Wörterbücher der altgermanischen Sprachen müßte vor allem sicherstellen, daß der seit dem Erscheinen der älteren Etymologica eingetretene Erkenntniszuwachs der Indogermanischen Sprachwissenschaft gebührende Berücksichtigung finden sollte. Die Hauptaufgabe heutiger Etymologen besteht zumeist darin, unter mehreren schon existierenden etymologischen Vorschlägen die richtige oder wahrscheinliche Erklärung herauszufinden, sie zu präzisieren und gegebenenfalls mit schärferen Argumenten neu zu begründen. Denn häufig finden sich bei umstrittenen Problemen unter der Vielzahl der unternommenen Etymologisierungsversuche auch solche, welche die richtige Deutung ent-

* PD Dr. Stefan SCHUHMACHER hat mir freundlicherweise für die Ausarbeitung dieses Aufsatzes Auszüge des im Rahmen eines DFG-Projektes unter der Leitung von Prof. Gerhard MEISER an der Universität Halle erstellten Lexikons „Keltische Primärverben“ (= KPV) zur Verfügung gestellt, wofür ihm an dieser Stelle recht herzlich gedankt sei. Für Hinweise vor allem zu keltologischen Fragen bin ich Prof. Gert KLINGENSMITT zu Dank verpflichtet.

halten oder ihr zumindest sehr nahekommen, wenn sie auch nicht immer allgemeine Anerkennung gefunden haben¹. Als Beispiel für einen derartigen Fall soll in diesem Beitrag eine vor über hundert Jahren vorgeschlagene etymologische Verknüpfung eines primären irischen Verbums *fethid* „er geht, macht seinen Weg“ mit dem grundsprachlichen Wort für „Jahr“ uridg. **uētes-* n. aufgegriffen werden². Diese hier zur Diskussion stehende Etymologie ist seit ihrer Publikation in der weiteren etymologischen Forschung und Fachliteratur kaum mehr berücksichtigt worden und so fast völlig in Vergessenheit geraten³. Die folgenden Ausführungen zielen zum einen darauf ab, die belegten irischen Verbalformen, die in lautlicher Hinsicht zum Teil mehrdeutig sind, erneut einer kritischen Prüfung bezüglich ihrer Relevanz für den Ansatz einer Wurzel uridg. **uēt-* „umhergehen, wandern; sich hin- und herbewegen“ zu unterziehen. Zum anderen soll auch neues Wortmaterial aus dem Germanischen präsentiert werden, welches m.E. den Ansatz einer Wurzel uridg. **uēt-* „umhergehen, wandern; sich hin- und herbewegen“ rechtfertigt und so auch für die Richtigkeit der von STOKES 1897, S. 55 nur aufgrund der irischen Verbalformen postulierten Etymologie des grundsprachlichen Wortes für „Jahr“ sprechen kann.

1.1) Mittelirisch *fethid* „geht, macht seinen Weg“

In mittelirischen Texten ist ein primäres Verbum *fethid* [f'eθ'ið'] „er geht, macht seinen Weg“ (konjunkt *do·fethid* „er geht, kommt“, *con·fethid* „trifft“⁴) belegt, dem ein *ā*-Präteritum *ro·fáith*⁵ paradigmatisch zugeordnet ist (vgl. re-

¹ Vgl. KLINGENSCHMITT 1980, S. 208.

² Urheber dieser Etymologie ist STOKES 1897, S. 55 (vgl. auch STOKES 1901, Ss. 185/186 Fn. 2).

³ Nur mehr erwähnt LEW II, S. 777.

⁴ DIL, D-264, DIL, C-437; Belege: Präs. 3. Sg. *do·fethid la turbaill ngréne fer find* „there comes at sunrise a fair man“ Im. Brain § 16, *do·fethid in slog tar muir glan* „the host come over the clear sea“ Im. Brain § 17, Anecd. ii 64, Pl. 3. *do·fethet Ulaid bi n·dún tarum* „die Ulster gehen darauf in die Stadt“ IT iii² 551.63, **do·fethet* [Hs. *do·sethet*] IT ii² 229.56; 3. Sg. *con·fethid* Met. Dinds. iv 352.3 (Ériu 5, 1911, 221.2), CIH 1461.36 (= O'Dav. 430).

⁵ DIL III, F-33; vgl. z. B. *snigid gaim, ro·fáith sam* „der Winter läßt es tropfen, der Sommer ist vergangen“ LU 853 (= *ro·fáed* RC XX 258); *ro·fáith cach recht* „zugrunde gegangen ist jedes Gesetz“ Met. Dinds. i 28.5; *innuraid .i. in·nuu ro·báith, nó in anno ro·fáidh, .i. in bliadain tairnic and, innuraid* (letztes Jahr), d. h., das kürzlich verstrichen (wörtl. verschwunden) ist, oder in dem Jahr (*in anno*), das vergangen ist, d. h. das Jahr, das gerade zu Ende gegangen ist“ Corm. Y 783 (vgl. *ro·faoidh nó do·chuaidh foram* Leb. Gab. i 278); *ro·fáith* FM ii 576; Pl. 3 *ro·fáthatar* LL 119^b 27.

thid „läuft“: Prät. *ráth-*, *techid* „flieht“: Prät. *tách-*, *guidid* „bittet“: Prät. *gád-*⁶). Das Dictionary of the Irish Language (DIL, F-106 s.v. *fethid* 2) bietet folgende Belegstellen dieses Verbums⁷: 3. Pl. Ind. Präs. abs. *fethit* „sie gehen“ LL 135^b 13 (Rawl. 78^a 3, Proc. RIA II² 234), LL 135^b 38 (Rawl. 78^a 28, Proc. II² 238); conj. *dia fethet* SR 2646 (= Saltair na Rann, 987); vgl. zur Bedeutung von mir. *fethid* „geht“

LL 121^a 20f. (Leabhar Laighneach, nach 1150):

dobert Cu Chulaind in gai dó ar urlaind co ndechaid triana chend ogus coro marb nónbur ris antar. ocus fethid triasin mbuidin amal atrubramar remaind „Und Cu Culaind nahm den Speer beim Griff zu sich (sc. und schleuderte ihn), so daß er (sc. der Speer) durch seinen Kopf gegangen ist und wiederum neun Männer dahinter getötet hat. Und er (Cu Culaind) geht durch die Schar (sc. der Feinde), so wie wir vorher gesagt haben“ (RC III 179.12); vgl. LL 120^b 51: *dodechaid Cu Chulaind triasin mbuidin co forcend* „Cu Culaind ist durch die Schar (sc. der Feinde) bis zum Ende gegangen“

Dieses mittelirische Verbum *fethid* könnte zunächst unbesehen eine lautgesetzliche Zurückführung auf ein thematisches Verbum urkelt. **uēte-ti* [+s] zulassen⁸. Gegen eine Herleitung von mir. *fethid* „er geht“ aus einer Vorform mit stimmlosem Dental **-t* im Wurzelauslaut sprechen aber einige altirische Belege mit der Schreibung <d>, die auf einen stimmhaften dentalen Frikativ /ð/ im Wurzelauslaut hinweisen (Präs. Sg. 3. *feidid* „geht“ O'Dav. 944, 1616, Pl. 3. *fedait* Bürgerschaft p. 19 § 59⁹, conj. Sg. 3. rel. *foa·feid* „over which goes“ Im. Brain § 22¹⁰, Prät. Sg. 3. *dufaíd* Trip. 72,16 [Eg],

⁶ Vgl. THURNEISEN 1909, S. 396/397 § 691, THURNEISEN 1946, S. 429 § 992; zur Herkunft des *ā*-Präteritums THURNEISEN 1909, S. 403 § 703, VGK I, S. 182 § 110 Anm., THURNEISEN 1946, S. 435 § 701, MEID 1963, S. 67, MEID 1977, S. 125, MCCONE 1986, S. 236f, TREMBLAY 1996, S. 99f, TREMBLAY 1997, S. 109f und SCHUHMACHER 1998, S. 158.

⁷ Zu dem Verbum *fe(i)thid* (*i*) „beobachtet, beachtet, richtet seine Aufmerksamkeit auf“ (vgl. unten Abschnitt 1.3) zu stellen ist wohl die in LU 5004 (= Leabhar na h-Uidre, ca. 1100) belegte 3. Sg. Imperfekt *no·feithed·som a chluiche colleic* „he was attending to the game meanwhile“ (vgl. DIL, F-106 s.v. *fethid* (1), MCCONE 1997, S. 22).

⁸ STOKES 1897, S. 55; 1901, Ss. 185/186 Anm. 2; zur Verbalpartikel *(e)s COWGILL 1975, Ss. 66/67.

⁹ Vgl. aber zu diesem Beleg DIL, F-62 s.v. *feidid* „leads“: „Cf. *fedait* (*i. tiagait*)... *sir fo·rethar they adduce a proof that is supported* ib. which may, in spite of the gloss, belong to this verb rather than to *fethid*“.

¹⁰ Vgl. Mac MATHÚNA 1985, Ss. 131/162.

Pl. 3. rel. *ro-fadatar* „welche abgefallen [wörtl. weggegangen] sind“ Wb. 29c 13 [Glosse zu 1 Tim. VI 21 *circa fidem exciderunt*]¹¹). Rudolf THURNEISEN hatte in seinem Handbuch des Altirischen¹² angenommen, daß wegen der älteren Belege mit der Schreibung < d >, die auf ursprünglichen stimmhaften dentalen Frikativ /-ð-/ im Wurzelauslaut hinweise, die Verbalwurzel als air. *f'ed-* anzusetzen sei. Für ursprüngliches /-ð-/ spricht nach THURNEISEN 1946, S. 429¹³ auch mkymr. 3. Sg. Perf. *godiwawd* „holte ein, erreichte“ (mit < -d > = /-ð-/; 1. Sg. Präs. *godiweddaf* „hole ein, erreiche, ertappe, überführe, vervollständige, erfülle“, Verbalnomen *godiwes*¹⁴). Die jüngeren Formen mit stimmlosem dentalem Frikativ /-θ-/ im Wurzelauslaut beruhen nach THURNEISEN 1946, S. 429 auf lautlichem Einfluß bzw. auf Umbildung nach dem der gleichen Bedeutungssphäre angehörigen primären Verbum *rethid* [r'eθ'ið'] „er läuft“, das ebenfalls ein *ā*-Präteritum *-ráith* bildet. Die Belegchronologie könnte, sofern man nur die absoluten Formen *fedid* bzw. *fethid* berücksichtigt, tatsächlich für diese Erklärung THURNEISENS sprechen. In ähnlicher Weise haben eine lautliche Beeinflussung von *fethid* (für älteres *fedid*) durch den Verbalstamm *eth-* [eθ-] „gehen“ Henry LEWIS und Holger PEDERSEN¹⁵ angenommen. Das Verbum *fedid* [f'eð'ið'] „er geht“ sei, so vermutet THURNEISEN¹⁶, wohl letztendlich ursprungsgleich mit *fedid* [f'eð'ið'] „er führt“ < **uéd^be-ti*. Die Herleitung eines intransitiven Verbums der Bedeutung „gehen, seinen Weg machen“ aus einem transitiven Verbum der Bedeutung „führen“ (vgl. auch akymr. *agit, egit, egid* „geht“

¹¹ THURNEISEN 1909, S. 397; vgl. aber PEDERSEN, VGK II, S. 515: „Nicht ganz klar; die lat. Worte *circa fidem exciderunt* sind durch *sech biriss .. ro-fadatar* glossiert; die Übersetzung ‚sind weggegangen‘ THURNEISEN Handb. S. 397 ergibt sich keineswegs von selbst; der Glossator kann *exciderunt* als transitives Verbum aufgefaßt und den lat. Text durch ‚haben über den Glauben hinausgeführt‘ übersetzt haben“.

¹² 1909, S. 397 § 691, S. 447 § 808; vgl. HAMP 1973, S. 158, Mac MATHÚNA 1985, Ss. 129–132, TREMBLAY 1996, S. 103, 1997, S. 135.

¹³ Vgl. auch HAMP 1973, S. 158.

¹⁴ JONES 1955, S. 338 § 182 ii. (1), S. 372 § 194 vi., S. 391 § 203 iii. (7). Mkymr. *godiweddaf* seinerseits ist ein Kompositum zu *diweddaf* „ende, schließe“, das von mkymr. *diwedd* „Ende, Schluß“ (vgl. korn. *deweth*, bret. *divez* „dss.“, air. *diad, dead* „end, conclusion, utmost, limit“ n. o-St. < urkelt. **di-yedo-* [zur Wurzel **ued^b-* [2LIV, S. 659], vgl. JONES 1955, S. 251 § 149.1]) abgeleitet ist.

¹⁵ LEWIS-PEDERSEN 1961, Ss. 361/362 note 1: „For Mllr. forms with *-th-* (influenced by *eth-* § 543) and meaning ‚to go‘ (I S 3. *fethid*; VIII S 3. *ro-faith, ro-fáid*, P 3. *ro-fathatar* LL 119^b 27)... Note that *-th-* is more constant in I (where the influence of *eth-* was direct) than in VIII“.

¹⁶ 1946, S. 429 § 692; vgl. auch LEWIS-PEDERSEN 1961, S. 401 § 639, MEID 1970, Ss. 107/108, VENDRYES, T-60, Mac MATHÚNA 1985, Ss. 129–132; dagegen HAMP 1973, Ss. 158/159.

gegenüber air. *igid* „treibt, führt“, LEWIS-PEDERSEN 1961, S. 334 § 491 note 1.) könnte unter der Annahme gerechtfertigt werden, daß die Bedeutung „gehen, seinen Weg machen“ sich aus einer älteren Bedeutung wie „seinen Weg oder seinen Schritt irgendwohin führen“ mit Ellipse des Objekts entwickelt hat. Vergleichbar wäre in diesem Fall etwa das intransitive Verbum **fare/a-* „fahren“ im Germanischen. Die Bedeutung „fahren“ ist mit Ellipse eines Objekts wie „Wagen“ oder „Rosse“ aus der nach Ausweis von ai. *pí-par-* < **pí-por-* ursprünglichen Bedeutung „hinübergelassen lassen“ entstanden¹⁷.

1.2) Der ursprüngliche Wurzelauslaut von mittellirisch *fethid*

Zunächst gilt es aber die Frage zu beantworten, ob aufgrund der belegten Formen im Irischen eine eindeutige Entscheidung bezüglich des ursprünglichen Wurzelauslauts gefällt werden kann. Bei der Beantwortung dieser Frage spielen m. E. einige in älteren Glossaren belegte, mit den Präverben *do-* und *com-* komponierte konjunkte Präteritalformen des Verbums *fethid* eine wichtige Rolle. Es handelt sich um die in den Würzburger Glossen (Hs. Würzburg UB. M.th. f. 12, Hauptglossator ca. 2. Hälfte des 8. Jhs.¹⁸) belegten Formen Prät. Sg. 3. *docóith* „er ist gegangen“ < **do-'s-k'om-yáte* (?), prototon *dechuith*, die neben *luid, lotar* „ging, gingen“ als suppletive Perfektformen des Verbums *teit* „er geht“ verwendet werden¹⁹:

Wb. 11a 22 (Gl. zu 1 Cor. X. 5 *sed non in pluribus eorum bene placitum est Deo, nam prostrati sunt in deserto*) .i. *docóith dígal forru maís tuísi ní rigad* „i.e. vengeance fell (lit. went) upon them: if they had been elect it would not have fallen (lit. gone)“

¹⁷ KLINGENSCHMITT 1978, S. 9 Anm. 17.

¹⁸ THES I, S. XXIII–XXV.

¹⁹ ZUPITZA 1901, S. 278, VKG II, S. 639 f, HESSEN 1913, S. 30, THURNEISEN 1909, Ss. 446/447 § 808, 1946, S. 473 § 769, MEID 1970, Ss. 107/108, S. 206, VENDRYES, T-57/60. Dieses Suppletivverhältnis lebt auch heute im Schottisch-Gälischen und Neuirischen fort; vgl. z.B. schott.-gäl. (Argyll, Hebriden) *théid mi* [he:ʃi-mi] „ich werde gehen“, *cha d'théid* [xa-'tje:ʃi] „ich werde nicht gehen“, *chaidh* [xai(ʃ)], [hai(ʃ)] „ich ging“, *cha deach(aibh)* [xa-'tjax] „ich ging nicht“, schott.-gäl. (Ross-Shire) *chaidh* [xa(:)r], [xa] „ich ging“ (vgl. HOLMER 1938, S. 223; BORGSTRØM 1940, S. 223, 1941, Ss. 121/122; OFTEDAL 1956, S. 249); nir. (Munster) [xu:ʃi] „ich ging“, [n'i:r 'xuə m'e] „ich ging nicht“, [na:r xuəs] „daß ich nicht ging“, [də 'xuə ʃe] „er ging“, nir. (Aran) Prät. orthot. 1. Sg. [xu:ʃi], [xuə me:] (Galway [fuə me:]), vgl. FINCK 1899, I, Ss. 150/151, II, S. 244.

Wb. 16c 7 (Gl. zu 2 Cor. VIII. 6 *ita ut rogaemus Titum*) *i. isuaíchnid traicid diandechuith tit i. querere elimoysinam* „i.e. it is obvious, therefore, why Titus went“

Wb. 22b 11 (Gl. zu Eph. V. 2 *et ambulate in dilectione Dei, sicut et Christus dilexit nos*) *i. mór intserc condechuith in cruceam pro nobis ut dicit tradidit rl.* „i.e. great (was) the love in that he went in cruceam pro nobis etc.“

Neben diesen drei Belegen mit der Schreibung <-th> im Auslaut finden sich in den Würzburger Glossen allerdings auch neun Formen der ersten und dritten Singular Präteritum mit der Schreibung <-d> im Auslaut (Prät. Sg. 1. *docoad sa* Wb. 18d 6, *dochood* Wb. 17d 7, *ni dechud sa* Wb. 14c 140, Prät. Sg. 3. *docoíd* Wb. 21a 12, 31d 19, *dochoíd* Wb. 14a 19, 14c 20, 14d 30, 28b 30²⁰). Zum forschungsgeschichtlichen Aspekt unserer Problemstellung sei bemerkt, daß Rudolf THURNEYSSEN die in seinem Handbuch des Altirischen²¹ vertretene Ansicht, daß die älteren Formen des Verbums mit auslautendem /-ð/ auch die etymologisch ursprünglichen seien, in einer Rezension von Holger PEDERSENs Vergleichender Grammatik der keltischen Sprachen revidiert hat²², ohne daß aber diese Korrektur in die Neubearbeitung der Grammar of Old Irish²³ eingeflossen wäre. Bei dem Versuch, die lautliche Differenz von *docoith*, *dechuith* Wb. mit [-θ] gegenüber *docoíd*, *dochoíd*, *ro.fadatar* Wb. mit [-ð] zu erklären, müssen folgende sprachliche Gegebenheiten berücksichtigt werden. Die Opposition von air. /θ/ < urkelt. *-t- und air. /ð/ < urkelt. *-d- ist im Altirischen intervokalisches bzw.

²⁰ Das Nebeneinander von *fethid* mit [-θ-] und *docoíd* mit [-ð] kann nicht mit dem Nebeneinander von Präs. Sg. 3. *íthid* „ißt“ mit [-θ-] und Prät. Sg. 3. *aduaid* Fil. XL 21, *conduaid* Wi. 504 mit [-ð] verglichen werden, da in diesem Falle ein Suppletivparadigma der von der Wurzel **peit-* „nähren“ (vgl. slav. *pitati* „nähren“) gebildeten Präsensformen und der von der Wurzel **hed-* „essen“ gebildeten Präteritalformen vorliegt (vgl. VGK II, Ss. 558/559 § 753, THURNEYSSEN 1946, S. 471 § 766, MCCONE 1991, Ss. 3/4, Ss. 7/8).

²¹ 1909, S. 447 § 808.

²² THURNEYSSEN 1914, S. 36: „An einem Zusammenhang von *do.coith*, *du.cnaid* mit lat. *nado* (S. 648. 379) zweifle ich. Nicht daß ich etwa mit PEDERSEN, S. 515, *ro.fadatar* Wb. 29c 13 davon trennen möchte; aber einmal widerspricht ihm das *e* von *fethid*, *do.fethib* (Handb. § 808); sodann glaube ich jetzt, daß ich a.a.O. dem *d* von *ro.fadatar* zu viel Bedeutung beigemessen habe, weil es gerade der älteste Beleg ist. Da alle anderen Formen auf *th* weisen (auch *ro.fathatar* LL 119b 27), wird es als eine Entgleisung des Schreibers angesehen werden müssen“ (vgl. hierzu auch STOKES 1901, Ss. 185/186 Anm. 2).

²³ 1946, S. 429 § 692.

am Wortende nach betonten Vokalen erhalten²⁴, während die Differenz von auslautendem /-θ/ und /-ð/ nach unbetonten Vokalen zu [-ð], das in der Regel mit dem Graphem <-d> geschrieben wird²⁵, neutralisiert wurde²⁶. Außerdem ist zu beachten, daß während der Periode des Klassisch-Altirischen ein Übergang von air. -θ- < urkelt. *-t- zu -ð-, generell der stimmlosen Frikative zu stimmhaften Frikativen, zwischen unbetonten Vokalen stattgefunden hat²⁷. Diese Entwicklung dürfte während der Zeit der Abfassung der jüngeren Würzburger Glossen (ca. 750) und der Mailänder Glossen (Cod. Ambrosianus C. 301, Anf. 9. Jh.) eingesetzt haben, wie ein Vergleich bestimmter sowohl in den Würzburger als auch in den Mailänder Glossen belegter Formen lehrt (vgl. z. B. Sg. Gen. *dilgutha*, *dilgotho* „der Verzeihung“ Wb. neben *dilgutha*, *dilguda* Ml., Sg. Gen. *comaththa* „der Erfüllung“ Wb. neben *comallada* Ml.). Vor dem Hintergrund dieser Informationen gilt es nun, im Hinblick auf die Aussagekraft der Formen *docoith* Wb. 11a 22, prototon *dechuith* Wb. 16c 7, 22b 11 zugunsten einer Verbalwurzel air. **f'eθ-* < urkelt. **uet-*²⁸ zu prüfen, ob konjunkte, vor allem prototone Präteritalformen zu altirischen Verbalwurzeln mit gesichertem letzten Wurzelradikal /-ð/ < urkelt. *-d- in den Würzburger Glossen mit der Schreibung <-th> vorliegen. Sollte dies nicht der Fall sein, würden sowohl *docoith* als auch die zweimal belegte prototone 3. Singular Präteritum *dechuith* sicher dafür sprechen, daß die altirische Verbalwurzel als *feth-* [f'eθ-] < urkelt. **uet-* mit letztem Wurzelradikal -t anzusetzen ist. Eine Überprüfung der relevanten Verbalformen aus den Würzburger Glossen hat ergeben, daß nur einmal das Graphem <-th> zur Bezeichnung eines stimmhaften dentalen Frikativs /-ð/ < *-d/d^b im Wurzelauslaut von Präteritalformen vorliegt (Wb. 19c 11 *doárbith* „hat erklärt“ [neben *doárbuid* Wb. 19c 11] zu *fiad-* „verkünden, erzählen“), die zu Verbalwurzeln mit gesichertem stimmhaftem -ð als letztem Wurzelradikal gehören, während ansonsten das Graphem <-d> verwendet wird (z. B. Wb. 11a 19 *arrodibaid* „der ausgelöscht hat“ zu *báid-* „untertauchen, ertränken“, Wb. 11a 19 *asatoróimed* „aus dem hervorgebrochen ist“ zu *maid-* „zerbrechen“). Schreibungen mit <-th> wie in *dechuith*

²⁴ Vgl. MCCONE 1996, S. 133. Selten begegnet die inverse Schreibung <th> für altes /ð/ < urkelt. *-d- nach haupttoniger Wurzelsilbe, vgl. z. B. *búaiith* „Sieg“ Wb. 11a 7 neben sonstigem *búaid*, Gen. *búada* (THURNEYSSEN 1946, S. 83).

²⁵ Vgl. z. B. *peccad* „Sünde“ gegenüber älterem *peccath* Wb. 9c 19, *sluindid* „er bestimmt“ gegenüber älterem *sluindith*, *diltud* „Leugnen“ gegenüber älterem *diltuth*.

²⁶ Vgl. THURNEYSSEN 1946, S. 83 § 130.2.

²⁷ THURNEYSSEN 1909, S. 76/77 §§ 125/126, 1946, S. 82 § 129.

²⁸ Vgl. STOKES 1897, S. 55, 1901, Ss. 185/186 Anm. 2.

deuten daher wohl auf zugrundeliegendes /-θ/ (d.h. urkelt. *t)²⁹, da die Schreibweise <-th>, nachdem im frühen Altirischen der Unterschied zwischen auslautendem /-δ/ und /-θ/ nach unbetontem Vokal zu [-ð] neutralisiert worden war und beide in der Folge als <-d> geschrieben wurden, nicht mehr verwendet wurde und inverse Schreibungen (<-th> für zugrundeliegendes /-δ/, d.h. urkelt. *d) sehr selten sind³⁰. Sollte demnach der Ansatz der irischen Verbalwurzel als f'eθ- < urkelt. *uet- berechtigt sein, dann müßten Formen mit /δ/ nach betontem Vokal wie *ro·fádatar* Wb 29c 13 und *fedait* (Bürgerschaft p. 19 § 59), sofern sich für diese die Bedeutung „gehen“ an den Belegstellen philologisch einwandfrei sichern läßt³¹, wohl auf formaler Kontamination der Kontinuanten von *uete/o- „gehen“ und *uede/o- „führen“ beruhen, da die Opposition /δ/ : /θ/ im Altirischen intervokalisch bzw. am Wortende nach betontem Vokal erhalten ist. Auslöser dieser Kontamination könnten der Konjunktiv und das damit homonyme Futur *feiss- < *uesse/o- < *uet-se/o- bzw. *ued-se/o- gewesen sein, bei denen der Unterschied von *uete/o- und *uede/o- jeweils neutralisiert war³². Für den Ansatz der irischen Verbalwurzel als f'eθ- < urkelt. *uet- könnte auch das Verbum schott.-gäl. *feithis* [f'e:is] „zusammenkommen, sich versammeln“³³ < f'eθ- < *uet-, das wohl kaum etymologisch von mir. *fethid* „geht“ zu trennen ist, sprechen, da altes -θ- (< urkelt. *t-) im Neuirischen und Schottisch-Gälischen normalerweise als /h/ bzw. /o/ (mit historischer Orthographie <th>) vertreten ist (vgl. z.B. schott.-gäl. dial. *athair* [a·ar'] „Vater“, nir. *athair* [abar'] „dss.“ gegenüber air. *athair* [aθiq']). Doch kann auch diese Argumentation nicht vollends überzeugen, da altes /δ/ < urkelt. *d- in einigen wenigen Fällen auch als nir. /h/ bzw. /o/ (<th>) fortgesetzt ist (vgl. air. *sáidim* „setze fest, stecke“ < urkelt. *sād- gegenüber nir. *sáithim* „dss.“³⁴). Im Falle des Verbums *báidid* „geht unter, versenkt“ < urkelt. *bād- (vgl. kymr. *boddi*, korn. *buthy*, mbret. *benz̄ziff*, bret. *benz̄z*) könnte /θ/ in Formen wie mir. *atbathatar* „sie erlitten Schiffbruch“ LU 1279 CH oder frühneuir. *nár báthad* „which was not eclipsed“ Éisge v 234 § 12 aus Formen übertragen sein, in denen das ursprüngliche /δ/ vor stimmlosem Konsonant stimmlos geworden ist³⁵, z.B. im f-Futur

²⁹ Vgl. bereits STOKES 1901, Ss. 185/186 Anm. 2.

³⁰ SCHUMACHER, Stefan, KPV, s.v. urkelt. *uete/o-.

³¹ Vgl. PEDERSEN, VGK II, S. 515, DIL, F-62.

³² SCHUMACHER, Stefan, KPV, s.v. urkelt. *uede/o- „führen“.

³³ Siehe DWELLY 1971, S. 428.

³⁴ DIL, Ss. 19/20, DINNEEN 1927, S. 934.

³⁵ Vgl. THURNEYSSEN 1946, S. 80 § 126.

(*ní baithfidther* Lat. Liv. 5.12) oder im s-Präteritum (*báthset* O'Gr. Cat. 5.26). Nimmt man den Beleg *doárbitb* „er hat erklärt“ Wb. 19c 11 zur Verbalwurzel *fiad-* „verkünden, erzählen“ ernst, dann würde diese Form zeigen, daß das Graphem <-th> in *docóitb* und *decbuith* als inverse Schreibung zur Wiedergabe des stimmhaften dentalen Frikativs /-ð/ neben der häufigeren Bezeichnung durch <-d> hätte verwendet werden können (vgl. zu prototonem *decbuith* auch Wb. 33a 10 *tacráth* „provocation“ [Gl. zu Heb. III 10 *exacerbatione*], Verbalabstraktum zur Verbalwurzel air. *cráid-* „verletzen, angreifen“ [VGK II, S. 496]). Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß sich zur Erklärung des Nebeneinanders der beiden Verbalwurzeln air. f'eθ- und f'eθ- zwei Alternativen gegenüberstehen, die beide mit unbeweisbaren Zusatzannahmen operieren müssen: 1. Herleitung von intransitivem *fedid* „geht“ aus transitivem *fedid* „führt“ (vgl. akymr. *agit, egid* „geht“ gegenüber air. *agid* „treibt, führt“) mit Ellipse eines ursprünglichen Objekts und lautliche Umbildung von *fedid* „geht“ nach den der gleichen Bedeutungssphäre angehörigen *rethid* „läuft“ bzw. *eth-* „gehen“ zu *fethid*; 2. Lautgesetzliche Zurückführung von *fethid* < *uéteti (vgl. *docóitb* < *do-'s-ke'om-uáte) und Erklärung der Formen mit -ð- durch formale Kontamination mit f'eθ- „führen“, die von dem den beiden Verben homonymen Konjunktiv- bzw. Futurstamm f'ess- < *uesse/o- < *ued-se/o- bzw. *uet-se/o- ausgeht (zur Vermeidung der Homonymie mit *fe(i)thid* „beobachtet, beachtet“?). Da für das Germanische eine Wurzel *ueþ-/ *uap- „umhergehen, wandern; sich hin- und herbewegen“ < *uet-/ *uot- gesichert werden kann (vgl. unten Abschnitt 3) f), wird in diesem Beitrag die zweite Erklärungsalternative favorisiert, auch wenn ausdrücklich betont werden soll, daß die erste Alternative nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

1.3) Altirisch *fe(i)thid* (ī) „beobachtet, beachtet“

Im Altirischen ist ein mit mir. *fethid* „er geht, macht seinen Weg“ homonymes Verbum *fe(i)thid* (ī) „er beobachtet, beachtet; richtet seine Aufmerksamkeit auf“³⁶ belegt, das seinerseits wohl eine Gleichung mit dem thematischen Verbum iir. *uáta/ā- „sich geistig aneignen, vertraut sein“ (ai. ved. *api...vat-* [RV. *ápi...vatema, ápi...vátant-*], jav. *aipi-uunatabe* „du bist vertraut“, parth. *frwd-* „von etwas Kenntnis erhalten“, chot. *bot-* „geistig fähig sein“³⁷) < *uéte/o- (Kausativ iir. *uátája/ā- „vertraut, bekannt machen“

³⁶ DIL, F-106 s.v. *fethid* (1).

³⁷ EWAi II, S. 494, GOTÖ 1987, Ss. 280f, NARTEN 1986, S. 117 mit Anm. 121, KELLENs 1984, S. 104, NARTEN 1982, S. 45 mit Anm. 66, TICHY 1980, S. 3 f

[ved. *āpi...vātāya/ā-* „vertraut machen“, aav. *fra...vātōiāmahi* „wir wollen bekannt machen“ Y. 35,6.7³⁸] < **uotēje/o-*) bildet³⁹. Stefan SCHUHMACHER⁴⁰ hat vorgeschlagen, die scheinbar disparaten Bedeutungen der in DIL, F-106 getrennten Verben *fethid* (1) „beobachtet, beachtet“ und *fethid* (2) „geht“ unter der Bedeutung „sich wenden“ zu vereinigen. Aus „sich wenden“ gehe einerseits die Bedeutung „wohin gehen“ (< „sich wohin wenden“), andererseits „sich um eine Person/Sache kümmern“ (< „sich einer Person/Sache zuwenden“) hervor. Auch die Bedeutung der uridg. Wurzel **uet-* (²LIV, S. 634) könne am besten mit „sich wenden“ erfaßt werden. Dies erkläre einerseits urir. **uat-*, dessen Kontinuanten teils als „bekannt sein mit, vertraut sein mit“, teils als „sich geistig aneignen“ glossiert werden (< „sich einer Person/Sache zuwenden“), andererseits auch uridg. **uētes-* n. „Jahr“ („was sich wendet, d. h. was einmal im Kreis herumgeht“; vgl. weiter Abschnitt 2) unten). Die Semantik von **uet-* ähne somit der von uridg. **k^welh₁-* (²LIV, Ss. 386–388), wovon einerseits lat. *colō*, -*ere* in all seinen Bedeutungen, andererseits toch. A *p^wkäl*, B *pikul* „Jahr“ abgeleitet sei.

2) Parallelen zur Bezeichnung von uridg. **uētes-* „Jahr“

Bereits 1897 hatte Whitley STOKES in einem „Celtic Etymologies“ betitelten Aufsatz in BEZZENBERGERS Beiträgen das Verbum mir. *fethid* „er geht, macht seinen Weg“ < **uete-ti* etymologisch mit dem deutschsprachlichen Wort für „Jahr“ uridg. **uētes-* n. verbunden⁴¹. Zur Bedeutung von uridg. **uētes-* n. „Jahr“ gegenüber einem für das Irische voranzusetzenden Verbum **uēte/o-* der Bedeutung „gehen“ (bzw. „sich wohin wenden“) wäre das Verhältnis von lat. *annus* m. „Jahr“, osk.-umbr. *akno-* „dss.“ und got. *afna-* „Jahr“ (Genus unsicher; belegt nur Dat. Pl. *afnam* Gal. 4.10), die unter einer gemeinsamen Vorform **h₂át-no-* zu vereinigen sind, gegenüber dem vedischen Verbum *áta/ā-* „gehen, wandern“ (*sám atasi* „du rennst darauf los“ RV. 1.30.4, *átamāna-* „wandernd“ RV. 2.38.3) < **h₂áte/o-* zu vergleichen⁴². Überprüft man die in den altindogermanischen Sprachen be-

³⁸ Wie Anm. 37.

³⁹ THURNEISEN 1921, S. 303, KLINGENSCHMITT bei TICHY 1980, S. 4 Anmm. 8/6., WATKINS 1995, Ss. 118/259, ²LIV, S. 694 (s. v. **uet-* „vertraut sein mit“).

⁴⁰ KPv, s. v. urkelt. 1. **uete/o-* „sich wenden“.

⁴¹ STOKES 1897, S. 55 (vgl. auch LEW II, S. 777).

⁴² Vgl. RIX 1978, S. 158, EWA I, S. 56, ²LIV, S. 244.

zeugten Wörter für „Jahr“⁴³ hinsichtlich ihres möglichen etymologischen Anschlusses, so stellt sich heraus, daß es sich bei der Bezeichnung des Jahres als vergehender und immer wiederkehrender Zeitraum bzw. Zeitzyklus⁴⁴ um ein häufiges Benennungsmotiv in der Indogermania handelt. Man vergleiche neben **uētes-* und **h₂átno-* auch noch folgende Bildungen:

a) av. *yār-* n. „Jahr“ (Nom. *yār* < **iābar*, Gen. jav. *yā* < **iāh* < **iāN_h* < **iāhans* [?] ⁴⁵), urgerm. **iēra-* n. (got. *iēr*, aisl. *ár*, ae. *zēar*, as. ahd. *jár*), gr. ὥρος „Zeit, Jahr“, gr. ὥρα „Jahreszeit, Tageszeit; Stunde“, ai. *paryāriti-* f. „nach einem Jahr erst kalbend“ (: **pari-yārām* „ein Jahr lang“⁴⁶), lat. *hōrmus* „heurig“ zur Wurzel ai. *yā-* „fahren, dahinziehen, sich bewegen“ (Präs. *yāti*), toch. A *yā-* „gehen“, B *iyam* „fährt“, lit. *jóti*, lett. *jāt* „fahren, reiten“ (Wz. **iāh₂-* „dahinziehen, fahren“⁴⁷);

b) toch. A *pükäl*, B *pikul* „Jahr“ < urtoch. **päk(w)äl* < **pi-k^w!* (zu den formelhaften Junktoren gr. hom. ἐπιπλόμενον ἔτος „das wiederkehrende Jahr“ [η 261 = ξ 287] und ἐπιπλομένων ἐνιαυτῶν „im Kreislauf der Jahre“ [Sc. 87; vgl. auch lat. *uoluentibus annis* Verg. Aen. 1.234, *uoluentem annum* Ov. Met. 5.564])⁴⁸;

⁴³ Vgl. die Zusammenstellung bei BUCK 1949, Ss. 1011/1012.

⁴⁴ Vgl. zu den natürlichen Voraussetzungen für dieses Benennungsmotiv KATZ 1994, S. 165: „But the notion of time itself as cyclic is surely a quasi-universal: the sun must rise every morning ...; furthermore, the seasons will come and go and come and go, and these provide measurements by which one gauges one's life (...)“; (vgl. auch JANDA 1999, Ss. 201/202); vgl. auch Bezeichnungen für „Zeit“ wie ai. *kalā-* m. „Zeitpunkt, Zeit, richtige Zeit“ (osset. iron *kār* „Alter“) < **k^wol(h₁)ó-* (Nomen rei actae) „Turnus, Drehung“ (EWA I, S. 343, HAMP 1982, S. 39; hierzu skr. *koḷje* „freie Zeit“, *ēḷo* „Tag“, vgl. CVETKO 1971, S. 33), urslav. **vermę* „Zeit“ (akslv. *vrěmę*, russ. *vrěmja*, skr. *vrjeme*) < **uértmēn* „Turnus; Drehung“, ae. *præg* „Zeit, Zeitlauf“ f. *ō*-St. < urgerm. **prēgō* < **trē-kāh₂* (Wz. **trek-* „laufen“ in got. *pragjan* „laufen“ < **trokēje/o-*, skr. *tīcāti* „laufen“), B.-Phl., man.-mp. *zṃ'n* /*zāmān*/ „Zeit“, man.-parth. *jm'u* /*zāmān*/ „ds.“, np. *zāmān* „ds.“ < **jamān-* < **g^wem-on-* „Geher“. Instruktiv ist in diesem Zusammenhang auch die im indischen Epos Mahābhārata bezeugte Vorstellung der Zeit als Rad, das sich immer weiter vorwärts dreht (*kālacakram pravartate*, vgl. EWA I, S. 343).

⁴⁵ HOFFMANN-FORSSMAN 1996, S. 153 § 108.

⁴⁶ EWA II, S. 98.

⁴⁷ ²LIV, S. 309.

⁴⁸ Ausführlich KATZ 1995, Ss. 151–168. Die ältere etymologische Verknüpfung des tocharischen Wortes für „Jahr“ mit der Wurzel uridg. **pek^w-* „zur Reife bringen, kochen“ wird jetzt wieder von PINAULT 1998, Ss. 360 f. favorisiert (freundlicher Hinweis von PD Dr. Olav HACKSTEIN, Halle/Saale).

2.1) Keltisch **blēdanī* „Jahr“

Einer plausiblen etymologischen Deutung erfolgreich widersetzt hat sich bisher das keltische Wort für „Jahr“⁴⁹, das einzelsprachlich folgendermaßen belegt ist: air. *bliadain* f. *i/iā*-St. „Jahr“⁵⁰, akymr. *bloidin*, mkymr. *blwyd-dyn* < urkelt. **blēdanī*, mkymr. Pl. *blynedd* (nach Zahlen, z.B. *ar un blyned* Tal. 187.18, *pedeir blyned* „vier Jahre“ Tal. 128.7, *seith mlinet* „sieben Jahre“ BBC 46.29) < **blīdnīās*⁵¹, akorn. *blīphen* Gl. „annus“, mkorn. *blythen*, *blethen* f., abret. *blīdan*, *blīden*, mbret. *blīzien*, *blyzyen*, *blīzen*, nbret. *blīzenn* (besonders nach Kardinalia) < **blīdanī*⁵². Aus dem ursprünglichen Paradigma des *i/iā*-Stamms ausrangierte schwache Kasusformen liegen in den adverbialen Zeitangaben mkymr. *eleni*, *yleni* „heuer“, mbret. *bevlene*, *belene* „dss.“ (vgl. kymr. *heddiw*, bret. *hiziv* „heute“, mkymr. *henoeth* „diese Nacht“) und mkymr. *yrlynedd*, *yrllenedd* „vergangenes Jahr“, nkymr. *y llynedd* „dss.“, nbret. *arlene*, *arlane*, *warlene* „dss.“ < urkelt. **blīdnīāi* vor⁵³. Nach Holger PEDERSEN, VGK, S. 113 § 68⁵⁴ liegt dem femininen *i/iā*-Stamm ein altertümliches Paradigma des *Devī*-Typs mit bis in einzelsprachliche Zeit intaktem Wurzelablaut zugrunde, das in Idealfom als urkelt. Sg. Nom. **blēdanī*, Sg. Gen. **blīdanīās* zu rekonstruieren ist. Neben den Formen dieses *i/iā*-Stamms sind in den keltischen Sprachen außerdem kürzere Varianten bezeugt: mkymr. *blwyd*, nkymr. *blwydd* f. „Lebensjahr“⁵⁵, mkorn. *bloth* m. „ein Jahr alt“, mbret. *bloez*, *bloaz*, nbret. *bloaz* m. „Jahr“, nbret. (Vannetais) *blé* m. „Jahr“⁵⁶. Diese kürzeren Formen lassen sich unter einem gemeinsamen Ansatz urbrit. **blēō* vereinigen⁵⁷, dessen Grundlage möglicherweise ein maskuliner *o*-Stamm urkelt. **blēdo-* bzw. ein femininer *ā*-Stamm urkelt.

⁴⁹ Vgl. VENDRYES, B-59.

⁵⁰ Belege: Nom. Sg. *bledin* Immr. Br. I 31.16, Gen. Sg. *blīadne* BCr. 32 c 2, Thes. II 18.38, LU 10453, Dat. Sg. *blīadain* BCr. 32 b 11, *blīadin* BCr. 32 a 8, 39 d 11, Nom. Pl. *blīadnī* BCr. 32 b 6, Gen. Pl. *blīadnī* Thes. II 238.17.

⁵¹ Vgl. JONES 1955, S. 166 § 104, JACKSON 1963, Ss. 431/432.

⁵² VENDRYES, B-59, SCHRIJVER 1995: S. 243.

⁵³ Vgl. besonders HAMP 1980, Ss. 166/167.

⁵⁴ Ihm folgend JONES 1955, S. 205 § 122(2), S. 166 § 104, JACKSON 1963, Ss. 351, 431/432, 641, HAMP 1980, Ss. 166/167, VENDRYES, B-59; vgl. aber SCHRIJVER 1995, Ss. 242 f.

⁵⁵ Z. B. *degnlwyd* „zehn Jahre alt“ MA 199 b 3, *canmlwyd* „100 Jahre alt“ MA 152 a 2.

⁵⁶ Vgl. VENDRYES, B-59, SCHRIJVER 1995, S. 243.

⁵⁷ Vgl. SCHRIJVER 1995, S. 243.

**blēdā-* bilden könnte, sofern nicht ohnehin mit SCHRIJVER 1995, S. 243 wegen abret. *blīdon* „Jahr“ (vgl. auch abret. *blīdonol* „jährlich“) für diese Formen ein *n*-Stamm urkelt. **blē/īdon-* vorauszusetzen ist. Die beiden einzigen m. W. vorgeschlagenen Etymologien sind weder in formaler noch in semantischer Hinsicht überzeugend. Die von STOKES 1894, S. 188 erwogene Verknüpfung des keltischen Wortes für „Jahr“ mit as. ae. *ghīdan*, ahd. *glītan* „gleiten“ (mit Hinweis auf lat. *anni labuntur*) scheidet an der Unvereinbarkeit der anlautenden Konsonantengruppen urkelt. **bl-* < idg. **b^(h)/g^w/ml-* und urgerm. **g^l-* < idg. **g^{(w)h}/g^hl-*⁵⁸. Der Vorschlag von MORRIS JONES⁵⁹ wirkt abgesehen von lautlichen und morphologischen Schwierigkeiten zu konstruiert und phantastisch, als daß er wirklich überzeugen könnte⁶⁰. Geht man von den theoretisch möglichen vorurkeltischen Transponaten aus (urkelt. **blē/id-* < **g^w/b^(h)/mlēj/id^(h)*), so kann das keltische Wort für „Jahr“ m. E. etymologisch an eine in primären und sekundären griechischen Verbalbildungen⁶¹ vorliegende Wurzel **b^hlēj/id-* „zerfließen, verfließen; zergehen, verfallen“ angeschlossen werden. Der Benennung des keltischen Wortes für „Jahr“ müßte dann die Vorstellung vom Fließen bzw. Verfließen der Zeit, speziell des Jahres, zugrundeliegen. Diese Vorstellung liegt in der Form phraseologischer Wendungen auch in einigen anderen indogermanischen Sprachen vor, sie ist beispielsweise im Deutschen, Lateinischen, Slavischen und Litauischen belegbar⁶². Vorurkelt. **b^hlēj-d-n-ib₂* müßte

⁵⁸ Vgl. bereits HENRY 1900, S. 38 Anm. 1 und MACBAIN 1911, S. 40.

⁵⁹ 1955, S. 212: „*blwyd* ‚year‘, Ir. *blīadain* < **bleidonī*, a fem. *iā*-stem from an adj. **blei-d-ono-s* from a vb. stem **blei-d-* ‚to blow‘, √*bhlēj*, extension of **bhelē*, **bhelō* whence O.H.G. *bluo-ian* (< **bblo-*) ‚to blossom‘, ML. W. *blawt* ‚blossom‘, Lat. *flōs*, etc. § 59 v, thus *blwyd* * ‚budding season‘; Pl. *blyned* < **blīdnīās*; *tair blyned* ‚three *seasons‘.“

⁶⁰ Vgl. LOTH, RC 36, S. 401, CAMPANILE 1974, S. 15.

⁶¹ Gr. φλιδάω „von Fett (ἀλοιφή) triefen, von Fäulnis (σηπεδοί) zerfließen; zergehen“, φλιδάν σήπασθαι Hes., ἐφλιδεν διέρρεεν, ἐρρηγνυεν „zerfließ“ Hes., φλιδάνευ διαπίπτει, διαρροεῖ „zerfällt, zerfließt“ Hes., διαπέφλοιθεν διακέχεται „ist zerflossen“ Hes., πεφλοιδένας φλυκταινοῖσθαι Hes., πεφλοιδός τὸν φλοιδὸν ἀποβαλὼν Hes., φλιδιαντο διεσπᾶντο, ἐτέμοντο Hes., φλοιδούμενος „sprudelnd“ Lyc. 35, φλιδόνες τὰ ἐν τοῖς ἰματίοις σπάσματα καὶ ρυτίδες, τινὲς δὲ σφυγμοὶ Hes. (GEW II, S. 1027/1028, ²LIV, S. 88). Zu dieser Wurzel **b^hlēj-d-* gehört wohl auch nengl. *bloat* „anschwellen“ < urgerm. **blaitōje/a-*.

⁶² Vgl. z. B. im Deutschen (DWB 12.1, Spp. 338/339): *die stunden meines lebens sind verflossen* HERDER lit. u. kunst 4,45; *vor- und nachmittag verflossen eigig* GOETHE 19,202; *eb die Stunde halb verfliest* GELLERT 1,131; *still in Unschuld waren ihr kaum zwölf Jahre verflossen* KLOPSTOCK Mess. 4,676; *fast sieben monden sind verflossen* WIELAND, OBERON 3,7; *sein tag verfloss in gebet und studium* HEINE 4,11; *nach verflossenen vierzig Tagen* ROSENTHAL 7,20; *die verflossene jahr wieder bekommen* SCHUPPIUS 4; im Lateinischen (OLD, S. 717): *sic mihi tarda fluunt ingrata tempora* Hor. Ep. 1.1.23; *fluunt dies et irreparabilis aeta decurrit* Ep. 123.10; *nullis nota Quiritibus aetas per tacitum fluat* Thy. 397; *dextra bis octonis fluxerunt saecula lustris*

die ursprüngliche Bedeutung „Jahresfluß, Jahreslauf“⁶³, eigentlich „das Verfließen (scil. des Jahres)“, gehabt haben. Morphologisch dürfte **b^hl̥id-n-ib₂* dann am besten als Abstraktbildung mittels des Suffixes *-*ib₂*-/-*ih₂*- zu einem wohl vorauszusetzenden *n*-Stamm **b^hl̥i/idon-* (vgl. abret. *blidon* „Jahr“ mit Ableitung *blidonol* „jährlich“⁶⁴) zu bestimmen sein. Als Bildungsparallelen für die Abstraktbildung vorurkelt. **b^hl̥id-n-ib₂* kann man etwa gr. φάγαινα „Freßsucht“ zu φαγών „Fresser“ oder gr. ἄκαινα „die Spitze“ zu ἄκων „Wurfspeer“ (eig. „der Spitze“⁶⁵) anführen. Zur Bildung von Abstrakta mit dem *Dev̄*-Suffix auf der Basis athematischer Stämme ist etwa auch mkymr. *breint* „Vorrecht, Privileg“ < urkelt. **briganti* „Höhe, Hoheit“ zum Adjektiv **brigant-* „hoch“ und air. *meit* f. (*i/iā*-St.) „Größe“, mkymr. *meint* m./f. „dss.“ < urkelt. **manti-* < **ma-h₂-nt-ib₂* „quantitas“ (: **ma-h₂-nt-* „wie groß“ [vgl. heth. *mabhan* „wie“ < **ma-h₂-nt*, aheth. *mabbanda* „wie“ < **ma-h₂-nt-a₂*?]) zu vergleichen⁶⁶. Als Alternativerklärung kommt in Betracht, daß vorurkelt. **b^hl̥id-n-ib₂* ursprünglich ein feminines attributives Adjektiv darstellt, das mit Ellipse eines ursprünglichen Bezugswortes für „Jahr“ substantiviert wurde: z. B. **b^hl̥id-n-ib₂* (sc. **iōh₂rah₂* [?] o. ä.) „das verfließende (sc. Jahr)“. Zu vergleichen wäre in diesem Fall etwa air. *adaig* f. *i/iā*-St. (Gen. *aidebe*, *aithbe*) „Nacht“ < *(*h₂*)*adi-h₃k^w-ib₂* (sc. **nók^wt-s*) „die schwärzliche (sc. Nacht)“⁶⁷ (zu lat. *āter* „schwarz“ < **ād-ro*, numbr. *adro* Akk. Pl. n. „dss.“, lat. *ātrōx* „gräßlich“; vgl. zur Bildung ai. *svitīyāñc-* „hell“, f. *svitīci-* < **kūiti-h₃k^w-ib₂* [: ai. *svitrā-* „weiß“]⁶⁸ oder got. *hulundi* f. „Höhle“ (eig. „die Bergende“, zu ahd. *helan*⁶⁹). Besteht die hier vorgeschlagene ety- <<<<

Fortsetzung der vorseitigen Fußnote <<<<

Stat. Silv. 3.3.146; russ. время течёт „die Zeit verfließt“, slovak. *roky utekli ako voda* „die Jahre sind wie Wasser verflossen“, *mnobo času uteklo* „viel Zeit ist verflossen“ (freundlicher Hinweis von Dr. Alexander WÖLL, Regensburg); lit. *bėg tie metai kaip upėje vanduo* „es verfließt dieses Jahr wie das Wasser im Fluß“, *metui per metus greitai bėgo, daugelis jau jau praslinko, daug upėmis vandenį nutekėjo* „Jahr für Jahr ist schnell verflossen, viel davon ist schon verstrichen, viel Wasser ist mit den Flüssen hinabgeflossen“.

⁶³ Daß die keltischen Druiden ein exaktes, auf der genauen Beobachtung astronomischer Vorgänge (vgl. Caes. Gall. VI 14.6, 18) beruhendes und wohl anfangs über Jahrhunderte mündlich tradiertes Wissen über den natürlichen Jahresablauf und die Jahreseinteilung besaßen, bezeugen eindrucksvoll die 1887 nahe Coligny gefundenen Fragmente eines gallischen Kalenders (vgl. MEID 1994, S. 56 Anm. 101 mit Hinweis auf OLMSTED 1992 und R.I.G. III).

⁶⁴ Vgl. SCHRIJVER 1995, S. 243; vgl. auch den *n*-Stamm gr. φλιδόνες (Hesych).

⁶⁵ Vgl. PETERS 1980, S. 147.

⁶⁶ KLINGENSCHMITT 1992, S. 128.

⁶⁷ Vgl. auch ai. *kṛṣṇā-* f. „Nacht“: *kṛṣṇā-* „schwarz“.

⁶⁸ KLINGENSCHMITT 1992, S. 132 Anm. 79.

⁶⁹ Vgl. KRAHE-MEID III, S. 73.

mologische Verknüpfung des keltischen Wortes für „Jahr“ mit der Wurzel **b^hl̥id-* „zerfließen, verfließen“ zurecht, dann war das dem keltischen *i/iā*-Stamm zugrundeliegende vorurkeltische Paradigma – die Richtigkeit des von PEDERSEN, VGK, S. 113 § 68 rekonstruierten urkeltischen Paradigmas mit Wurzelablaut vorausgesetzt⁷⁰ – folgendermaßen beschaffen:

⁷⁰ SCHRIJVER 1995, Ss. 243–252 hat mit beachtenswerten Argumenten zu zeigen versucht, daß die Kurzvokale in mkymr. Pl. *blynedd*, akorn. *blipen* Gl. „annus“, mkorn. *blythen*, *blethen* f., abret. *blidan*, *bliden*, mbret. *blizien*, *blyzyen*, *blizen*, nbret. *blizenn* (gegenüber akymr. *bloidin*, mkymr. *blwyddyn*, air. *bliadain* < **blédani*) erst durch innerbritische Vortonskürzung von urbr. **-ē-* > **-i-* in nach Synkope des Binnensilbenvokals **-a-* entstandener geschlossener Silbe zu erklären sind: Nom. Sg. vorurbr. **blédani* > urbr. **blēd^hen* (mkymr. *blwyddyn*, Pl. Nom. **blédan^hiās* > **blédan^hed* > **blīd^h(a)n^hed* > **blīd^h(s)n^hed* (mkymr. *blynedd*, nbret. *blizenn*); vgl. zu dieser Vortonskürzung von urbr. **-ē-* > **-i-* in geschlossener Silbe etwa mkymr. *morwyn* f. „Mädchen“ < **morēn* (< vorurkelt. **morei-nā*), Pl. Nom. *morwynon* < **morēn^hones* (weitere Parallelen bei SCHRIJVER 1995, Ss. 246–252). Die von SCHRIJVER gebotene Erklärung der britannischen Formen mit sekundärer Kürze des Wurzelvokals hätte zudem den Vorteil, daß das für das Britannisch-Keltische voraussetzende Paradigma dann genau zu den irischen Formen stimme und kein innerparadigmatischer Wurzelablaut im Paradigma eines sekundären *-ib₂*-/*ih₂*-Stammes anzunehmen wäre. Bei Ansatz eines uniformen **b^hl̥id-n/iā-ib₂* ohne Wurzelablaut ergibt sich eine zusätzliche Komplikation dadurch, daß nach PETERS 1980, S. 152 (mit Hinweis auf SCHINDLER 1972a, S. 152) im Indogermanischen bei den Sekundärbildungen auf **-ib₂* in den starken Kasus das letzte Morphem des zugrundeliegenden Stammes *v̄ddhiert* zu werden pflegte (vgl. Komp. Fem. ai. *-yasi* < **-iēs-ib₂*, lat. *mulier* „Frau“ < **ml^h-iēs-ib₂* „die bessere“ [: **-is-ih₂*], vgl. ai. *mābisi* „Hauptgemahlin des Königs“, got. *jūhizeī* „die jüngere“, aksl. *bolšai* „die größere“); gr. Part. Perf. Fem. γεγο-*veīa* < **gēs-ib₂* [: **-us-ih₂*], vgl. ai. *vidūsi*, gr. ἰδύσα, lit. *nėšusi* (Gen. *nėšusios*), aksl. *nesəsi*, got. *berisjos* „Eltern“; gr. *-τεira* [synchron dem Typ *-τήr* zugeordnet] < **-tēr-ib₂* [: **-t^h-ih₂*]; gr. εὐρεῖα, ἡδεῖα < **-ēy-ib₂*; gr. πτεira, ai. *pīvari* < **pih₂-uērih₂*; ai. *urvāsi* < **ur^w-ēkih₂* [: Mask. **ur^wēk-* > lat. *uernēs*, vgl. KLINGENSCHMITT 1992, S. 125 Anm. 63]). Für die Sekundärbildungen auf **-ib₂* zu *n*-Stämmen wäre demnach eine Abstufung *W(θ)-ēn-ib₂* : *W(θ)-n-ih₂* zu erwarten, wie sie tatsächlich das Germanische bei den von maskulinen *n*-Stämmen abgeleiteten *ih₂*-Feminina mit Suffixabstufung urgerm. **eni* < **en-ib₂* : **unīō-* < **n-ih₂* (vgl. z. B. ahd. *affin* „Äffin“ : aisl. *apynja* [: ahd. *affo*, aisl. *ape* „Affe“); ahd. *wirtin* „Wirtin“ neben *wirtun*, ahd. *birin* „Bärin“ : bero, ahd. *grāvin* „Gräfin“ : *grāvo*) voraussetzt (vgl. KRAHE-MEID III, Ss. 121/122, PETERS 1980, S. 152). Ein gemäß dieser Regel aus ablauttheoretischen Gründen zu postulierendes **b^hl̥id-ēn-ib₂* könnte nun früh nach dem wohl zugrundeliegenden *n*-Stamm **b^hl̥eidom-* zu **b^hl̥eid-n-ib₂* umgestaltet sein (vgl. RIX 1976, S. 164). Doch könnten etwa Formen mit einzelsprachlich verschieden ausgeglichenem Wurzelablaut wie gr. kret. Nom. Sg. *Fέρασσα* < **uēk^h-nt-ib₂* gegenüber ai. ved. Gen. Sg. *usatyās* < **uk^h-nt-ih₂-s* (vgl. RIX 1976, S. 165) und Formen mit einzelsprachlich intaktem paradigmatischem Akzentwechsel wie gr. Nom. Sg. *ἀγυια* f. „Straße“ < **b₂āg-us-ih₂*, Sg. Dat. *ἀγυιά* < **b₂(a)g-us-ih₂-ai* (vgl. RIX 1976, S. 130) für die Ursprünglichkeit des Wurzelablauts bei urkelt. **blédani*, **blidanias* und anderen sekundären **-ib₂*-/*-ih₂*-Stämmen sprechen. Es bleibt auf der Basis einer möglichst umfangreichen Materialsammlung die theoretische Möglichkeit zu prüfen, ob die von primären *n*-Stämmen abgeleiteten Sekundärbildungen auf **-ib₂* ursprünglich verschiedene Akzent- und Ablautparadigmen in Abhängigkeit von dem Akzent- und Ablauttyp des zugrundeliegenden *n*-Stammes aufgewiesen haben (z. B. *W(ē)-n-ib₂* : *W(θ)-n-ih₂*-

Sg.	Nom.	*b ^h léd-n/n-ib ₂	→	urkelt. *blédani
	Akk.	*b ^h léd-n/n-im	→	urkelt. *blédanīm (gall. -im)
	Gen.	*b ^h léd-n-īāb ₂ -s	>	urkelt. *blidanijās
	Dat.	*b ^h léd-n-īāb ₂ -ai	>	urkelt. *blidanijāi ⁷¹

2.2) Uridg. *uēt-, *uētes- „Jahr“, *pér-ut- „Vorjahr“

Im Urindogermanischen waren von der postulierten Wurzel *uēt- „umhergehen, wandern“ (bzw. „sich wenden“) zwei verschiedene Bildungen in der Bedeutung „Jahr“ lexikalisiert. Zum einen lebt ein neutraler *s*-Stamm uridg. *uētes- direkt in gr. έτος (myk. *we-to*, *we-te-i*), alb. tosk. *vit*, -i m. (selten *vjet*, -i m.), geg. *vjet*, -i m. „Jahr“⁷² und indirekt in dem Adjektiv lat. *uetus* „alt“⁷³ fort. Als Derivationsbasis setzen diesen neutralen *s*-Stamm unter anderem ai. ved. *vatsá- „Jahr“ (in *samvatsam* „ein Jahr lang“ RV. 4.33.4, *trivatsá-* „drei Jahre alt“ VS.), *vatsará-* m. „Jahr“ (vgl. auch *parivatsará-* m. „volles Jahr“, *samvatsará-* m. „Jahr, Jahresablauf“), *vatsá-* m. „Kalb“ < *uēts-ó- <<< ————— Fortsetzung der vorseitigen Fußnote <<<

neben W(θ)-én-ib₂: W(θ)-n-īāb₂-?). Ob man nun die britannischen Formen des keltischen Wortes für „Jahr“ durch alten Wurzelablaute oder durch die von SCHRIJVER 1995, Ss. 243 f. postulierte Vortonkürzung von urbrit. *ē- > *i- in geschlossener Silbe erklärt, hat keinerlei Konsequenz für die hier vorgeschlagene Etymologie.

⁷¹ Die Suffixgestalt *-anī des Nom. Sg. urkelt. *blédani < *b^hléd-n-ib₂ könnte wie im Falle von urkelt. Nom. Sg. *riganī „Königin“ (gall. *riganī* [Lezoux], Gen. Sg. *rikanas*, vgl. MOTTA 1992, S. 317; air. *rígain*, mkymr. *rhiaín* „Dame“) < vorurkelt. *b^hrīg-n-ib₂ (gegenüber ai. *rājñī* < *b^hrīg-n-ib₂) durch Eintritt des SIEVERSSchen Gesetzes nach schwerer Wurzelsilbe erklärt werden (vgl. PETERS 1980, S. 327, MCCONE 1998, Ss. 7/8), sofern nicht wegen der Suffixgestalt von mkymr. *elain* „Hirschkuh“ < urkelt. *elanī (zu urslv. *j'elen- m. n-St. „Hirsch“, arm. *elñ* „Hirschkuh“ < *elñ < *élin < *h₁elén [Sg. Gen. *elin*, Pl. Nom. *elink*] < *h₁él-en-, gr. έλαφος „dss.“ < *h₁él-n-b^ho-), die wegen des Vorliegens einer kurzen Wurzelsilbe bei diesem Wort nicht durch die Wirkung des SIEVERSSchen Gesetzes entstanden sein kann, damit gerechnet werden muß, daß *-an- im Nom. Sg. *elanī, *blédani und *riganī durch innerparadigmatischen Ausgleich von den schwachen Kasus auf *-an- < *-n- (z. B. Sg. Gen. *-anijās < *-n-īāb₂-s) bezogen ist.

Zu dem gegenüber gall. -im geneuerten Ausgang des Akk. Sg. der altirischen *i/īā*-Stämme (z. B. Sg. Akk. air. *riḡnai* < *rīḡnav'ie < *rīḡniam) vgl. KLINGENSCHMITT 1992, S. 132 mit Anm. 79.

⁷² DEMIRAJ 1997, Ss. 419/420. Vgl. zum Lautlichen KLINGENSCHMITT 1994b, S. 226: ageg. *vjetē*, Abl. *viti* Buz. < *vjetī, analogisch Gen. *vjeti* Bodg., Lok. *vit* Matranga.

⁷³ Das Adjektiv lat. *uetus* „alt“ ist entweder durch syntaktische Umgliederung aus dem Substantiv vorlat. *uetos „Jahr“ in bestimmten syntaktischen Kontexten entstanden (etwa aus *uetus vinum* „jähriger Wein“, vgl. LEW II, S. 777, LEUMANN 1955, S. 231 mit älterer Literatur) oder als Rückableitung aus dem zu dem Adjektiv *uetustus* „bejahrt“ < *uetos-tó- „mit Jahren versehen“ gehörigen Adjektivabstraktum *uetustās* „Alter“ zu beurteilen, vgl. LEUMANN 1977, S. 374 § 328 1b.

„Jährling“⁷⁴ und lateinisch *uetustus* „bejahrt“ < *uetos-tó- „mit Jahren versehen“ voraus. Ein Wurzelnomen *uēt- ist in hethitisch *uēt-/uitt- c. „Jahr“⁷⁵ fortgesetzt. Unsicher ist, ob ein Reflex dieses Wurzelnomens mit *ō*-Langstufe als Kompositionshinterglied in gr. εις νέωτα „künftiges Jahr, übers Jahr“⁷⁶ erstarrt ist. Gr. νέωτα müßte haplogisch aus einer Vorform *neuo-uōt-η mit *ō*-Langstufe des Kompositionshintergliedes oder aus einer Vorform *neuo-uo-η mit rhythmischer Dehnung des Kompositionsfugenvokals (vgl. etwa gr. νεώ-τερος) verkürzt sein⁷⁷. Gegen die erste Vorform spricht meines Erachtens die Annahme einer Verschleppung der *ō*-Langstufe aus dem aus ablauttheoretischen Gründen wohl anzusetzenden ursprünglichen Nominativ Singular *uōt-s des Grundwortes in das Kompositionshinterglied. Bei der Interpretation von gr. νέωτα als Kompositum ergeben sich zudem unüberwindbare Schwierigkeiten im Hinblick auf den ursprünglichen Kompositionstyp. Das adverbial erstarrte εις νέωτα müßte als Vorform ein Determinativkompositum der Bedeutung „das Neujahr“ voraussetzen. Wegen der isolierten Ablautstufe des Kompositionshintergliedes – sei es nun eine *o*-Vollstufe oder eine *ō*-Dehnstufe – müßte in *neuo-uōt-η bzw. *neuo-uo-η eine sehr alte, bis in die Grundsprache zurückreichende Bildung vorliegen. Grundsprachliche Komposita mit adjektivischem Vorderglied und Wurzelnomina als Hinterglied sind aber entweder als Possessivkomposita (vgl. ved. *śiti-pād-* „weißfüßig“, *eka-pad-* „einfüßig“, *śviti-y-āñ-* „helles Aussehen habend“, *rujā-nas-* „zerschlagene Nase habend“, gr. ώκύ-ποδ- „schnellfüßig“, πολύ-ποδ- „vielfüßig“, Αιθι-οτ- „verbranntes Gesicht habend“) oder, wenn das Wurzelnomen im Kompositionshinterglied als Nomen agentis fungiert, als verbale Rektionskomposita (vgl. z. B. rgved. *viśva-ríś-* „alles nährend“, *puru-drúh-* „viele betrugend“, *puru-bhūj-* „viele genießend“, *viśva-vid-* „alles wissend“, *śruta-vid-* PN „der das Gehörte weiß“⁷⁸, gr. πολύ-τλας „viele erdulnd“, πολυ-άξ „viele schüttelnd“, lat. *princeps* < *primo-kep- „den ersten Platz nehmend“) zu bestimmen. Dieser Befund spricht eindeutig gegen die Herleitung von gr. νέωτα aus einem Determinativkompositum *neuo-uōt-η bzw. *neuo-uo-η, und somit kann

⁷⁴ EWAi II, S. 495.

⁷⁵ Belege: Sg. Dat./Lok. *ú-it-ti* (3x), *ú-i-it-ti* (2x), Pl. Gen. *ú-it-ta-an* (1x), *ú-i-it-ta-aš* (sonst Sumerogramm mit phon. Komplement: MU-za, MU-an, MU-zi, MU^{KAM}.HA-uf); ein alternierender Genitiv Singular *uēt-s ist in MU^{KAM}.za *mebur* „Jahreszeit“ (vgl. *nekuḫ mebur*) belegt (vgl. RIEKEN 1999, Ss. 27/28).

⁷⁶ So GEW II, S. 313, SCHINDLER 1972, S. 32, GRIEPENTROG 1995, S. 444 Anm. 3, RIEKEN 1999, S. 28.

⁷⁷ GEW II, S. 313, GRIEPENTROG 1995, S. 444 Anm. 3.

⁷⁸ Vgl. zu diesem Typ im Rgveda jetzt ausführlich SCARLATA 1999.

gr. $\nu\acute{\epsilon}\omega\tau\alpha$ auch nicht als Zeugnis für ursprüngliche *o*-Stufe des Wurzelnomens gewertet werden. Wegen des neben gr. $\epsilon\iota\varsigma \nu\acute{\epsilon}\omega\tau\alpha$ stehenden $\epsilon\varsigma \nu\acute{\epsilon}\omega$ (Kyrene) gleicher Bedeutung empfiehlt sich ohnehin eine andere Erklärung⁷⁹. Trotz des Fehlens eindeutiger Reflexe der *o*-Stufe der Wurzel kann aber wegen des mit Summerogramm geschriebenen Genitivs heth. MU^{KAM}-*za mehur* „Jahreszeit“⁸⁰ (vgl. heth. *nekuza mehur* „Abendzeit“⁸¹), hinter dem wohl nichts anderes als ein altertümlicher Genitiv /*uets*/ < **uét-s* stecken kann⁸², entsprechend dem Nomina rei actae bildenden Typ der Wurzelnomina mit Abstufung W(*ó*)- : W(*é*)- (vgl. uridg. **dóm-* „Haus“, Sg. Gen. **dém-s*⁸³) das folgende urindogermanische Paradigma rekonstruiert werden⁸⁴:

Sg.	Nom.	* <i>uót-s</i>
	Akk.	* <i>uót-m</i>
	Gen.	* <i>uét-s</i>
	Lok.	* <i>uét-i</i>

Verbaut ist das Wurzelnomen in urindogermanisch **pér-ut±i* „im Vorjahr“⁸⁵ (Lok. Sg. eines Determinativkompositums mit präpositionalem Vorderglied **pér-ut-* „Vorjahr“⁸⁶) mit durch den Akzent des Kompositionstyps bedingter Schwundstufe des Kompositionshintergliedes (vgl. etwa gr. $\mu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\iota$, arm. *merj* < **mé-g^hsr-i*, av. *frabd(a)-* „Vorderfuß“ < **pró-bd-* [: **pe/od-* „Fuß“]). Uridg. **pér-ut±i* „im Vorjahr“ ist direkt fortgesetzt in gr. ion. att. $\pi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\iota$, dor. $\pi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\tau\iota$, ai. *parút* (Pāṇ. 5.3.22), aisl. *i fiqrð* < urgerm. **feruþ/d(i)* und arm. *berow* < **berúji*. Der Vokalismus von mhd. *vért* „im vorigen Jahr“ < **fērad(i)*, das wohl kaum von aisl. *i fiqrð* etymologisch zu tren-

⁷⁹ Vgl. z. B. MEIER-BRÜGGER 1993, S. 29.

⁸⁰ KUB XXI 17 III 9'f *nu ma-aḫ-ha-an MU^{KAM}-za me-hur ti-ja-zj še-li-aš šu-un-nu-ma-an-zi* „wenn die Jahreszeit zum Einfüllen des Getreides eintritt“.

⁸¹ SCHINDLER 1967, Ss. 290 f.

⁸² Vgl. RIEKEN 1999, S. 28.

⁸³ SCHINDLER 1972, S. 33.

⁸⁴ Vgl. RIEKEN 1999, S. 28.

⁸⁵ EWAi II, S. 94/95, GRIEPENTROG 1995, Ss. 444–448.

⁸⁶ Nach KLINGENSCHMITT 1994a, S. 362 verhält sich **pér-* „vor“ (in **pér-ut-* „Vorjahr“) zu **pr-o* „vor“ wie **en-* „darin, hinein“ zu **n-o* „dss.“ (> urtoch. **na* > toch. B. Lokalis *-ne*, lit.-lett. Illativ *-na*).

nen ist, anstatt des lautgesetzlich zu erwartenden **virt* < ahd. **firut*⁸⁷ erklärt sich wohl am besten durch die Annahme, daß eine Umbildung von **ferud* zu **ferad* nach Vorbild des bei Substantiven geläufigen Suffixwechsels **-ud*/*-ad* bzw. **-up*/*-ap*⁸⁸ stattgefunden hat. Air. *urid* [*urid*'] „im vergangenen Jahr“ (z. B. Wb. 16c 14: *ab anno priore .i. on n-urid*, Corm. Y 783 in *n-uraid*) anstatt lautgesetzlich zu erwartendem **irud* < **péruiti* beruht wohl auf Umstellung der Vokalfolge *i - u* zu *u - i*⁸⁹.

3) Althochdeutsch *wadalōn, wallōn* und Entsprechungen

Im folgenden soll nun neues Material aus dem Germanischen vorgestellt werden, das m. E. die Rekonstruktion einer Wurzel uridg. **uēt-* „umhergehen, wandern, sich hin- und herbewegen“ (bzw. „sich wenden“) rechtfertigt. Im Althochdeutschen existiert ein auf Glossenhandschriften beschränktes schwaches Verbum der Klasse 2 *wadalōn*⁹⁰. Es übersetzt in den Glossenbelegen lat. *ambulāre, uagāri* und *fluctuāre*. Das heißt, daß für dieses schwache Verbum die Bedeutungen „umhergehen, wandern, umherschweifen; umherwogen“ anzusetzen sind. Ahd. *wadalōn* kann lautgesetzlich auf eine Vorform urgermanisch **uaplōje/a-* zurückgeführt werden. Im grammatischen Wechsel zu ahd. *wadalōn* steht das schwache Verbum der Klasse 2 ahd. *wallōn* „wandern, umhergehen, ziehen, pilgern, fortschreiten, sich ausbreiten, sich bewegen“⁹¹ (vgl. auch mhd. *wallen* „wandern, pilgern“, mhd.

⁸⁷ Vgl. GRIEPENTROG 1995, S. 445.

⁸⁸ Vgl. z. B. ae. Sg. Gen. *ealod* < **alup-* [: *ealu* „Bier“] neben Sg. Dat. *alad* < **alap-*; ahd. *anut*, aisl. *ond* f. „Ente“ < **anud-*, as. *anad* < **anad-*, ahd. *anit*, ae. *enid* < **anid-*; mit Suffixtausch **-ad*/*-ud* got. *mitaps* „Maß“ (*mitad*) < **metad-* gegenüber aisl. *miqtodr* < **metud-*; mit Suffixtausch **-ip*/*-up* ahd. *helid*, as. *helid* „(freier) Mann“ < **chalip-* gegenüber aisl. *hǫlǫr* < **chalup-* (KRAHE-MEID III, S. 140/141).

⁸⁹ Vgl. GRIEPENTROG 1995, S. 445 Anm. 5.

⁹⁰ Belege (in Auswahl): Gl. 1.453.58 „*ambulavit*“ *wadalota* (Göttweig 103), *wadolothe* (Clm. 22201); Gl. 2.696.19 „*uagatur*“ *unadelota*; Gl. 2.648.12 „*uagatur*“ **unadelota* (Hs. Clm. 18059 *unadanota*); Gl. 2.194.27 (zu Greg. Cur. Past. 3.28) „*fluctuantium*“ *vnadalontero* (Clm. 18140); Gl. 2.419.36 „*fluctuare*“ *vnadalun* (Clm. 14395); Gl. 4.348.67 „*fluctuantibus*“ *unadelonten*.

⁹¹ Siehe SCHÜTZZEICHEL 1989, S. 279; Belege: Hildebrandlied V. 46 *ih wallota sumaro enti wintro sebstic ur lante* „ich zog sechzig Sommer und Winter außerhalb des Heimatlandes umher“; Otrf. IV 9,26 *job thie mi imo in nōte warun wallonte* „und die mit ihm in der Not umhergezogen waren“; Notk. I 24,8f. *dero siben unallōntōn stērnōn* „der sieben Wandelsterne“; Notk. I 252,10f. *uūito des mēres unallōta (Ulixes)* „weit zog er (Odysseus) auf dem Meer herum“. Vgl. auch die bei OTFRID VON WEISENBURG und NOTKER VON

wallevert „Wallfahrt“, mhd. *wallere* m. „fahrender Mann, Wanderer, Pilger, Wallfahrer“, mhd. *wallunge* f. „Wallfahrt“, mndd. mndl. *wallen* „wandern, pilgern“, *wallinge* f. „Herumschweifen“⁹²). Das althochdeutsche Verbum *wallōn* besitzt eine genaue Entsprechung in dem schwachen Verbum der Klasse 2 ae. poet. *weallian* „umherschweifen, umherwandern“ (z. B. 3. Sg. Präs. *weallað*⁹³). Ahd. *wallōn*, mhd. mndd. mndl. *wallen* und ae. *weallian* lassen sich unter einer gemeinsamen Vorform urgerm. **uallōje/a-* vereinigen, die mit Assimilation der Konsonantengruppe *-dl-* zu *-ll-* auf einer älteren Form **uadlōje/a-* beruht. Die etymologische Zusammengehörigkeit von ahd. *wadalōn* und *wallōn* und anderer Formen, die durch grammatischen Wechsel der Lautgruppen urgerm. **-pl-* < vorurgerm. **-l-/l-* und urgerm. **-ll-* < **-dl-* < vorurgerm. **-l-/l-* differenziert sind, ist zuerst von Eduard SIEVERS⁹⁴ erkannt worden. Folgende Formendubletten, die ebenfalls grammatischen Wechsel urgerm. **-pl-* : **-ll-* < **-dl-* aufweisen, können als Parallelen angeführt werden: got. *mapl* n. „Versammlungsort“, ae. merz. (Ép. Gl.) *in mæthlæ* „in curia“, ae. ws. *mædel* „Versammlungsplatz, Versammlung, Rede“, ahd. as. *mahal* n. „Versammlung; Gerichtsstätte, Gericht“ (vgl. auch langob. *gamahal* m. „Eideshelfer“ [Edictum Rothari])⁹⁵, aisl. <<<————— Fortsetzung der vorseitigen Fußnote <<<

ST. GALLEN bezeugten Komposita *ferwallōn* „sich entfernen, sich weggeben, abreisen; übergehen“, *irwallōn* „durchwandern, durchgehen“, *niderwallōn* „sich hinabbewegen“, *ufwallōn* „sich hinaufbewegen“.

⁹² MHDW III, Spp. 655/656, DWB 13, Spp. 1287–1296, MNDW 5, S. 580, KLUGE-SEEBOLD 1999, S. 873; vgl. zu den sachgeschichtlichen Aspekten der Wallfahrt auch BRÜCKNER 1970, Ss. 384–424.

⁹³ Sal. 22 *weallað swa nieten, feldgongende feoh buton gewitte* „er wandert umher wie das Vieh, das auf dem Felde gehende Vieh ohne Verstand“.

⁹⁴ 1894, S. 337; ihm folgend z. B. STREITBERG 1963, Ss. 140/141, KRAHE-MEID I, S. 112 § 96.1, DWB 13, Sp. 1287, LÜHR 1982, Ss. 641/642.

⁹⁵ Zur Erklärung des Nebeneinanders von ae. poet. *mædel* und ahd. as. *mahal* ist wohl von einem Paradigma wgerm. Sg. Nom./Akk. n. **ma.pl²* (mit neu entstandenem silbischen **l²* nach Schwund des Ausgangs des Nom./Akk. Sg. n. urgerm. **-a** der *a*-Stämme [urgerm. **mapla*] in der Entwicklung zum Westgermanischen) > **ma.pal* (mit Erhaltung von **-p-* im Silbenauslaut) > ae. poet. *mædel* (hierher möglicherweise auch ahd. *madal* in den Personennamen *Madalger* [St. Gallen], *Madalbert* [Lorsch], vgl. aber BRAUNE-EGGERS 1987, S. 162 § 166 Anm. 2), wgerm. Sg. Gen. **map.le/as* > **max.le/as* (mit Entwicklung von **-p-* > **-x-* im Silbenauslaut vor **-l-* nach der westgermanischen Geminierung von altem **-x-* vor **-l-* [z. B. ac. *zebbol* „Julfest, Weihnachten“ < wgerm. **ieyx/l-* < urgerm. **iey^(w)la-*]), wozu ein neuer Nom. Akk. Sg. n. **mahal* > as. ahd. *mahal* gebildet wurde, auszugehen (vgl. LÜHR 1982, S. 667 mit Anm. 5). Die hier angenommene Entwicklung von wgerm. **-p-* > **-x-* im Silbenauslaut vor **-l-* ist möglicherweise genau mit der von Karl von BAHDER 1903, Ss. 258–265 (vgl. auch SCHATZ 1927, Ss. 114/115 § 171, BRAUNE-EGGERS 1987, S. 130 § 139 Anm. 5, MATZEL 1990, S. 182) entdeckten Entwicklung von wgerm. **-b-* (< urgerm. **-b-* < vorurgerm. **-b²-*) zu **-f-* im Silbenauslaut vor **-l-* in Fällen, bei denen einzelsprachlicher Wechsel von *-b-* : *-f-* <

mál n. „Versammlung, Verabredung; Sprache, Rede“ < urgerm. **mapla-* : aschw. anorw. *máll* n. „Rede, Sprache“, salfränk. (Malbergische Glossen der Lex Salica) *mallum, mallus* „Gerichtsstätte, gerichtlicher Termin“ (vgl. auch *mallobergus* „Malberg; Gerichtstätte“, *mallare* „vor Gericht laden“) < urgerm. **malla-* < **madla-*; ahd. *bihal* n. „Beil“ (mhd. *bibel, bil*), mndd. *bil* n. „dss.“ < urgerm. **bipla-* < vorurgerm. **b²ǣh_x-tlo-* „Gerät zum Schlagen, Spalten“ : ae. as. poet. *bil(l)* (Gen. *billes*) n. „Streitaxt, Schwert“ < urgerm. **billa-* < **bidla-*; mhd. *kidel*, frühnhd. *keidel* m. „Spalter, Keil“ < urgerm. **kipla-* < **gǣib_x-tlo-* „Gerät zu Spalten“ : ahd. mhd. *kil* m. „Spalter, Keil“, aschw. *iärnkēil* „Eisenkeil“, aisl. *kill* m. „schmale Bucht“, nisl. *kíll* m. „Bucht, Keil“ < urgerm. **kizla-* < **kizla-*; ahd. as. *stadal* m. „Stehen, Stand“, ae. *stadol* m. „dss.“ < urgerm. **stapla-* : ahd. *stal(l)* m., ae. *steall* m. „Stand, Stelle, Zustand“ < urgerm. **stalla-* < **stadla-*. Der grammatische Wechsel innerhalb des Paradigmas reflektiert bei diesen neutralen und maskulinen thematischen Stämmen wohl einen alten Akzentwechsel zwischen den wurzelbetonten Singularformen und einem endbetonten kollektiven Plural mit Nullstufe der Wurzel⁹⁶ (Typ uridg. **uérđ^o-m* „Wort“ [lat. *uerbum*] : Pl. **uérđ^a-h₂* [> urgerm. **uurdō*]); man vergleiche mit Ausgleich des alten Wurzelablauts etwa ae. *hweohl* n. „Rad“, aisl. *hvél* n. „dss.“ < urgerm. **χ^weχ^wla-* < uridg. **k^wék^wlo-* : aisl. *biól* n. „dds.“ < **χ^weχ^wla-* < **χ^weg^wla-* (ae. *hweogul* < **χ^weg^(w)ula-*) < **k^wek^wló-*⁹⁷.

<<<————— Fortsetzung der vorseitigen Fußnote <<<

wgerm. **-b-* : **-f-* innerhalb eines Wortes wegen des Vorliegens einer ursprünglichen Media aspirata vorurgerm. **-b²-* nicht durch die Wirkung des VERNERSchen Gesetzes erklärt werden kann (vgl. z. B. ahd. *webal, wefal* n. „stamen; Webfaden“; wgerm. Sg. Nom./Akk. n. **ue.bal* [ahd. *webal*] < **uebl²* < urgerm. **uebla* [*<* vorurgerm. **(b_x)ueb^b-lo-m* „Mittel zum Weben“; vgl. zur ursprünglichen Media aspirata **-b²-* gr. ὑφή „Gewebe“, ὑφαίνω „ich webe“] : Sg. Gen. **uef.le/as* [= Nom. **uefal*] > ahd. *wefal*] < **ueb.le/as*), zeitlich parallel gelaufen. Daß das „BAHDErsche Gesetz“ keine spezifisch voralthochdeutsche, sondern bereits westgermanische Entwicklung darstellt, an der auch das Altenglische teilhat (vgl. PHEIFER 1974, § 69 Anm. 4), ergibt sich aus belegten Formen wie ae. merc. ErfGl. 300 „*caldica*“ *unefl* (zu ahd. *wefal* neben *webal*) bzw. ÉpGl. 1022 „*irulla*“ *scofl*, ÉpGl. ErfGl. 1065 „*uatilla*“ *gloedscoffl* (zu ahd. *skufila* neben *skübb-la* „Schaufel“ [: ahd. *skioban* „schieben“ mit *-b-* < urgerm. **-b-* < **-b²-*) in archaischen altenglischen Glossenhandschriften wie dem Épinaler Glossar (ÉpGl. = Bibl. publ. Nr. 72, fol. 94–107; Anf. 8. Jh.) und dem Erfurter Glossar (ErfGl. = Hs. Amploniana 42; spätes 8. Jh.), die noch relativ konsequent zwischen frühae. <f> = /f/ < wgerm. **-f-* < urgerm. **-f-* und = /b/ < wgerm. **-b-* < urgerm. **-b-* im Inlaut differenzieren (vgl. SIEVERS 1886, Ss. 542f, BRUNNER 1965, Ss. 153/154 § 191 mit Anm. 1/2).

⁹⁶ Vgl. EICHNER 1985, S. 141 Anm. 46; zu urgerm. **bipla-* n. „Beil“ : **billa-* < **bidla-* LÜHR 1982, S. 667 Anm. 5.

⁹⁷ Vgl. EICHNER 1985, Ss. 139/140, SCHAFFNER 1997, S. 111 mit Anm. 65, 1996, S. 153 Anm. 90.

3.1) Mittelhochdeutsch *wadel*, altenglisch *wadol*

Die ursprüngliche Derivationsbasis der schwachen Verben der Klasse 2 ahd. *wadalōn*, *wallōn*, mhd. mnhd. *wallen* und ae. *weallian* lebt in mhd. *wadel* m. (neben *wādel* < ahd. **wadali*), mnhd. *wadel* m. und ae. poet. *wadol*⁹⁸ fort. Für mhd. *wadel* m. sind folgende Bedeutungen gesichert: 1. „Wanderschaft, Umherschweifen“; 2. „Mondphase, Mondwechsel; Vollmond, Neumond“ (Dief. n. gl. 295^a „*plenilunium*“ *vollmon*, *wadel*); 3. „Zeitlauf, Periode“. Ferner ist mhd. *wadal* als Adjektiv der Bedeutung „umherschweifend, unstet“ belegt (MHDW III, Sp. 627). In der Bedeutung „Mondphase, Vollmond“ stimmt mhd. *wadel* genau mit ae. poet. *wadol* (Nom. Sg. Fin. 8 *scymed þes mona wadol under wolcnum*), mnhd. *wadel* und mnd. *waedel* („*senium lunae*“ Kilian 644) überein. Zur Bezeichnung des Mondes als „Wandelgestirn“⁹⁹ ist heth. *arma*-c. „Mond“ zu vergleichen, das entweder als **h₁or-mo-* „Wanderer“ zur Wurzel **h₁er-* „wohin gelangen, kommen“ oder als **h₂or-mo-* „der Aufgehende“ zu heth. *arīe-* „aufgehen“¹⁰⁰ gehört. Eine exakte Bedeutungsparallele zu mhd. *wadel* und ae. *wadol* „Mond“ liegt auch in den semitischen Sprachen vor. Dort gehört das gemeinsemitische Wort für „Mond“ und „Monat“ (hebr. *īerah* „Mond“, aram. *īarhā* „Monat“, babyl.-akk. *warbum* „Mond, Monat“, ugar. *irh* „Mond, Mondgott“, nwsem. *yrh* „Mond, Monat“, aeth. *warb* „Monat“¹⁰¹) zur Wurzel *WRH* „wandern“¹⁰². Zur Bedeutung von mhd. *wadel* „Zeitlauf, Periode“ ist auf ae. *prāg* f. *ō*-St. „Zeitlauf“ < **prāgō* < **trēkáh₂*- hinzuweisen, das als Abstraktbildung des Typs ahd. *frāga* f. *ō*-St. „Frage, Untersuchung“ < **frāgō* < **prēkáh₂*- zu einer etwa in skr. *trčati* „laufen“ und got. *pragjan* sw. V. I „laufen“ < **trōké-īe/o-* fortgesetzten Wurzel **trēk-* „laufen“ gehört¹⁰³. Neben mhd. *wadel*, *wādel* „Vollmond“ ist nun auch eine Form *wedal* bezeugt: frühmhd. Gl. 2.336.6 (Clm. 375, 12. Jh., obd.) *wedal* „Mondwechsel“ (Gl. zu Hor. Carm. I, 25, 11 „*interlunia*“), *wedelschīn* „Mondschein“ Hpt. h. lied 87.12. Für frühmhd. *wedal*, *wedel* ist nach den Reimen in der „Steirischen Reimchronik“ OTOKARS (verfaßt zwischen 1301 und 1319) von einer Grund-

form ahd. **wēdal* oder **wedil* auszugehen (vgl. DWB 13, Sp. 241). Zu ahd. **wēdal* stimmt im Vokalismus der Wurzelsilbe das abgeleitete schwache Verbum mengl. *weodelen* „hin- und herschwanken“ (3. Pl. Prät. *weodeleden* Layamon Brut. 1441 [um 1200]), das als Ableitungsbasis ein ae. **wēdol* < **wēpla-* voraussetzt (DWB 13, Sp. 241). Wegen des *e*-Vokalismus von mhd. *wedal* „Mondphase, Vollmond“ < **wēpla-* < **wēt-lo-*, das etymologisch wohl kaum von den Synonymen mhd. mnhd. *wadal*, ae. *wadol* „dss.“ < **wāpla-* zu trennen ist, ist eine theoretisch mögliche lautgesetzliche Herleitung von urgerm. **wāpla-* < vorurgerm. **wā₂tlo-* < **wā₂d^bt.lo-* < **wā₂d^b-tlo-* (zu urgerm. **wade/a-* st. V. Kl. 6 „waten, durchschreiten“ [aisl. *vada*, ahd. *watan*, ae. *wadan*, mnhd. mnd. *waden*] < vorurgerm. **wā₂d^be/o-*¹⁰⁴) wohl auszuschließen. Mhd. mnhd. *wadel*, mnd. *waedel* und ae. *wadol* lassen sich unter einer gemeinsamen Vorform urgermanisch **wāpla-* < **wōtlo-* vereinigen. Von dieser wurzelbetonten Vorform **wōtlo-* ist nun ein denominales Verbum **wōtlāiē/ō-* abgeleitet worden, und zwar nach der alten Bildregel, daß denominalen Verben zu thematischen Substantiven vom Kollektivstamm **-a-b₂* des thematischen Basiswortes mittels des betonten Suffixes **-iē-/iō-*¹⁰⁵ deriviert werden. Die Bedeutung dieses Typs der denominalen Verben kann allgemein umschrieben werden als „sich mit dem beschäftigen bzw. das machen, was durch das Grundwort zum Ausdruck gebracht wird“ (vgl. etwa ai. *yajñāyā-* „sich mit der Götterverehrung beschäftigen“ : *yajñā-* m. „Götterverehrung“, lat. *dōnum* „Gabe, Geschenk“ : *dōnāre* „ein Geschenk machen; schenken“). Das abgeleitete Verbum **wōtlāiē-* entwickelt sich nun, mit Durchführung der germanischen Lautverschiebung, des VERNERSchen Gesetzes und der darauffolgenden Assimilation von *-dl-* zu *-ll-* lautgesetzlich zu urgerm. **wāllōiē/a-* (ahd. *wallōn*, ae. *weallian*). Der grammatische Wechsel zwischen mhd. *wadel*, ae. *wadol* < urgerm. **wāpla-* und ahd. *wallōn*, ae. *weallian* < **wāllōiē/ā-* reflektiert die ursprüngliche Akzentdifferenz zwischen Grundwort und abgeleitetem Verbum (vgl. ahd. *sedal* m./n. *a*-St. „Sitz, Platz; Thron“ < urgerm. **sepla-* < vorurgerm. **setlo-* < **sedt.lo-* < **sedtlo-*¹⁰⁶ : ahd. Notk. *gruntsellōn* „gründen“ < **sellōiē/a-* < **sedlōiē/ā-* < vorurgerm. **setlāiē/ō-*¹⁰⁷). Für den Antezedenten von ahd. *wadalōn* muß angenommen werden, daß früher Ausgleich des grammatischen Wechsels in

⁹⁸ MHDW 5, Sp. 628, DWB 13, Spp. 241–246, MNDW 5, S. 572, GREIN 1974, S. 749, LÜHR 1982, S. 642.

⁹⁹ Vgl. zum Sachlichen auch ahd. Notk. I 24,8 f. *dero siben uuāllōntōn stērōn* „der sieben Wandelsterne“.

¹⁰⁰ ZEILFELDER 1998, Ss. 446/447.

¹⁰¹ Vgl. z.B. BROCKELMANN 1961, S. 139, HOFTIJZER-JONGELING 1995, Ss. 469–471.

¹⁰² Hinweis von Dr. Andreas ANGERSTORFER (Regensburg).

¹⁰³ EWAhd II, Spp. 777/778.

¹⁰⁴ SEEBOLD 1970, Ss. 530/531, ²LIV, S. 664.

¹⁰⁵ Vgl. zu den von thematischen Grundwörtern abgeleiteten Denominativen auf **-ab₂-iē/ō-* KLINGENSCHMITT 1982, Ss. 90/91, STEINBAUER 1989, Ss. 87 f.

¹⁰⁶ SCHINDLER bei COWGILL-MAYRHOFER 1986, Ss. 111/112.

¹⁰⁷ SIEVERS 1894, S. 337, STREITBERG 1963, S. 141; vgl. zur Akzentdifferenz zwischen Derivationsbasis und abgeleitetem Verbum etwa ai. *prītanā-* f., av. *paśanā-* f. „Streit, Kampf“ : ai. *prītanāyā-* Akt. „Streit suchen“, urgerm. **rōfo-* f. *ō*-St. „Zahl“ (ahd. obd. *riova*) : urgerm. **rōbōiē/a-* „zählen“ (ahd. obd. *riopōn*).

**uallōie/a-* < **uadlōie-* nach der Derivationsbasis **uapla-* zu **uaplōie-* (ahd. *wadalōn*) stattgefunden hat. In urgerm. **uapla-* liegt offensichtlich eine Bildung mit Suffix *-*lo*-¹⁰⁸ von der *o*-Stufe der Wurzel **uet-* vor. Zu vergleichen wären etwa Formen wie altenglisch *swapol* „Flamme, Glut“ < **suapla-* zu einem primären Verbum Kl. 5 ahd. *swedan* „brennen, schwelen“¹⁰⁹ < **suēpe/a-* oder got. *þwahl*, ae. *þwahl*, ahd. *dwahal* n. „Bad, Waschung“ < **þuaxla-* zu dem primären Verbum Kl. 6 got. *þwahan* „waschen“ < **þuaxē/a-*. Als Grundbedeutung von urgermanisch **uapla-* wäre etwa „Wandern, Wanderschaft, Umhergehen“ anzusetzen, als Grundbedeutung des abgeleiteten Verbums **uallōie/a-* < **uadlōie/a-* etwa „sich mit Wandern, Wanderschaft, Umhergehen beschäftigen; wandern, umhergehen“.

3.2) Altenglisch *wadem*, *waduma* „Woge, Welle“

Etymologischer Anschluß an die Wurzel uridg. **uet-* „umhergehen, wandern; sich hin- und herbewegen“ bietet sich auch für ae. poet. *wadem* „Woge, Welle, Flut“¹¹⁰ an. Neben dem maskulinen *a*-Stamm *wadem* (Gen. Pl. *wadema* Wand. 24, *waduma stream* „der Wogen Strom“ Exod. 473) < urgerm. **uapma-* ist auch ein gleichbedeutender maskuliner *n*-Stamm *waduma* (Gen. Sg. *waduman stream* And. 1282, Akk. Sg. *wademan* Ph. 97) < urgerm. **uapman*-¹¹¹ in altenglischen poetischen Texten bezeugt. Bei den Mittelvokalen in ae. *wadem* und *waduma* dürfte es sich um sekundäre Sproßvokale handeln, die ursprünglich vor auslautendem silbischen *-*m*² (z. B. im Nom. Sg. urgerm. **uapmaz* > wgerm. **uapm*² > **uapam*) entfaltet worden sind und nach kurzer Wurzelsilbe in die flektierten Formen verschleppt

¹⁰⁸ Vgl. KLUGE 1926, S. 62 § 156, KRAHE-MEID III, S. 84 f § 87.

¹⁰⁹ Belege: Gl. 1.133.38 „cremare“ *suetban* K (St. Gallen 911, 8. Jhd., alem.), *swedan* Ra (Karlsruhe Aug. CXI, 9. Jhd., alem.); 3. Sg. Präs. *suidit* OTFRID 5.23.149.

¹¹⁰ GREIN 1974, S. 749. Die etymologische Verbindung von ae. *waduma* mit ae. *wadol*, mhd. *wadel* ist bereits in DWB 13, Sp. 241 vorgeschlagen worden.

¹¹¹ Vgl. zum Nebeneinander der Suffixe *-*ma-* und *-*man-* as. *dwalm* m. *a*-St. „Berückung“: ae. *dwalma* n. *n*-St. „dss.“; urgerm. **ēp/dma-* m. *a*-St. „Atem“ [ae. ws. *ædm*, angl. *ēdm*, ahd. *ātum*]: urgerm. **ēp/dman-* m. *n*-St. „dss.“ [afries. *ēthma*, ahd. *ātmo*]; lat. *animus* „Seele, Geist“, gr. *ἀνεμος* „Wind, Hauch“ < uridg. **h₂and₁-mo-*: mbret. Pl. *anaffon* [: *eneff* „Seele“], afries. *omma* m. *n*-St. „Atem, Hauch“ [< urgerm. **anman-*] < **h₂and₁-mon-*; aisl. *stroumr*, ahd. *stroum* „Strom, Strömung“ < **sroumo-*: lit. *sraumuō* (dial. *straumuō*), -*meiš* m. „Strecke eines fließenden Gewässers, starke Strömung“, urslav. **str’omy*, -*meue* „Bach, Strom“ (russ. *strumen’* „Bach“, poln. *strumień* „Bach, Strom“, ačech. *struměš* „dss.“, slov. *strúmen* „dss.“) < **sroumen-*.

worden sind¹¹². Ae. *wadem* gestattet zunächst eine Zurückführung auf urgerm. **uapma-*. Bisher ist ae. *wadem* in den etymologischen Standardwerken¹¹³ mit einem anderen germanischen Wort für „Woge, Welle“ in Verbindung gebracht worden. Es handelt sich um ahd. *undea*, as. *ūdea*, ae. *ȝð* und aisl *uðr*, *unnr*, die eine gemeinsame Vorform urgerm. **unþiō-* bzw. **unþiōn-* voraussetzen. Im weiteren wurden urgermanisch **uapma-* und **unþiō* mit der in dem *n*-Infix-Präsens ai. *unād-* „quellen“ < **u-né-d-* und in dem grundsprachlichen Wort für „Wasser“¹¹⁴ vorliegenden Wurzel **ued-* „quellen“ verbunden unter der Annahme, daß in urgerm. **uapma-* und **unþiō-* eine Wurzelauslautvariante uridg. **uet-* „quellen“ vorliege und daß der Nasal in **unþiō-* wie etwa im Falle von lit. *vanduō*, *unduo* „Wasser“, apreuß. *wundan* „Wasser“ und lat. *unda* „Woge“ von dem ursprünglichen *n*-Infix-Präsens **u-né-d-* stamme¹¹⁵. Zur Bedeutung von urgerm. **uapma-* und **un-*

¹¹² Vgl. BRUNNER 1965, S. 134 § 160.

¹¹³ FALK-TORP 1909, Ss. 30/384, AEW, S. 385, IEW, S. 80; doch vgl. DWB 13, Sp. 241.

¹¹⁴ Das grundsprachliche Wort für Wasser flektierte nach SCHINDLER 1975, Ss. 4/5 (vgl. auch SCHINDLER 1994, S. 397) als akrostatisches *r/n*-Heteroklitikon **uod-ŕ n.*, Gen. **uéd-n-s* (: Lok. **ud-én-zi*), das dazugehörige Kollektivum bildet ein amphikinetisches Paradigma **uédor*, Gen. **ud-n-és*. Diese ursprüngliche Verteilung der Formen ist gut in heth. /*uadar*/ n., Gen. /*uedenas*/ neben Kollektivum /*uidár*/ bewahrt. In einer Vorstufe des Germanischen fand offensichtlich eine Kontamination der *o*-stufigen Formen des akrostatischen *r/n*-Heteroklitikons und der schwundstufigen schwachen Kasusformen des Kollektivums statt, wobei als Ausgangspunkt der beiden Paradigmen homonyme Lokativ Singular **ud-én-zi* gedient haben könnte: **uod-ŕ* + **ud-n-és* ⇒ **uod-ŕ*, Gen. **uod-n-és*, Lok. **uod-én-zi*. Lautgesetzlich entwickelte sich daraus mit Durchführung der germanischen Lautverschiebung und der *n*-Assimilation ein urgermanisches Paradigma Sg. Nom. Akk. n. **uatur*, Sg. Gen. **uattiz* (< **uaddiz* < **uod-n-és*; vgl. zum Lautlichen LÜHR 1980, Ss. 258/259, 1988, Ss. 191 f), Sg. Dat. (< Lok.) **uatini*. Auf den verschiedenen Stammallomorphen dieses urgermanischen Paradigmas wurden nun in den Vorstufen der Einzelsprachen eigene Paradigmen aufgebaut. Nach KLINGENSCHMITT 1994, Ss. 243/244 Anm. 18 ist der alte *r*-stämmige Nominativ-Akkusativ Singular des Wortes für „Wasser“ (urgerm. **uatur* < uridg. **uodŕ*) im historischen Germanisch nur indirekt bezeugt: urwgerm. **uatar*, Gen. **uattras* von einem Stamm **uatra-*, der aus dem Nominativ-Akkusativ Plural **uatrō* (mit analogischer Durchführung des aus dem Nominativ/Akkusativ bezogenen *r* statt **uatr-ō* [an. *votr*, got. Dat. Pl. *watnam*]) rückgebildet ist (vgl. an. *vatn*, [selten] *vatr*, Analogiebildung zum Plural an. *votr* beziehungsweise zu einem erneuerten Plural **uatr-ō*). In einer Vorstufe des Gotischen wurde auf dem Stamm **uatin-* nach dem Vorbild alter neutraler *n*-Stämme mit einer Suffixabstufung wie **namin-*: Nom./Akk. Sg. n. **namō* ein *n*-stämmiges Paradigma Sg. Nom./Akk. n. **natō*, Gen. **natiniŕ*, Dat. **uatin* (got. *wato*, *watins*, *watin*) aufgebaut. Auf dem z. B. aus dem Singular Genitiv urgerm. **uattiz* (< **uaddiz* < **uod-n-és*) resultierenden Stamm urgerm. **uatt-* basiert ein *n*-stämmiges Paradigma **uattō* n., Gen. **uattiniŕ*, das von Formen wie as. Sg. Gen. *watten* (in Ortsnamen, z. B. UUaitenscēthe W.H. 1, 33^b, *Wattenscēthe* Priv. 1, siehe GALLÉF 1993, S. 216 § 334 Anm.) und schwed. *vatten* vorausgesetzt wird.

¹¹⁵ Wie Anm. 113.

þið- „Woge, Welle“ wäre lat. *unda* „Woge“ zu vergleichen. Die Annahme einer auf das Germanische beschränkten Wurzelaslautvariante uridg. **uet-* „quellen“ (neben **ued-*) läßt diese etymologische Deutung von urgermanisch **uafma-* und **unþið-* allerdings reichlich unwahrscheinlich wirken. Zudem müßte dem nur im Germanischen vorliegenden **unþið-* ein so hohes Alter zugebilligt werden, daß noch grundsprachlich der Nasal in der Wurzel von dem *n*-Infix-Präsens **u-né-d-/u-n-d-* hätte bezogen werden können. Eine plausible Alternativerklärung für urgerm. **unþið[+n]-* „Woge“ hat Rosemarie LÜHR¹¹⁶ vorgeschlagen. Urgermanisch **unþið-* ist in der ursprünglichen Bedeutung „Sturmwooge“ etymologisch an ahd. *unst* „Sturm“, ae. *yst* und aisl. *yst* „Sturm“ < urgerm. **unsti-* < **b₂nh₁-sti-* (vgl. zur Bildung von germ. **unþið[+n]-* < **b₂ñb₁t₁ab₂-* etwa ahd. (Hildebrandlied) *gūdea* f. „Kampf“ < **g^hñt₁ab₂-* [vgl. ai. *batyá-* f. „Tötung“, lit. *ginčią* (4) f. „Streit“]) anzuknüpfen. Die ursprüngliche Bedeutung „Sturmwooge“ wäre etwa in as. *ūdea* fortgesetzt, das im altsächsischen Biblepos „Heliand“ bei der Schilderung des Seesturmes als Bezeichnung der durch heftigen Wind und Sturm verursachten Wogen verwendet wird¹¹⁷. Als Alternativerklärung für ae. *wadem* bzw. *waduma* „Woge, Welle“ schlage ich vor, es etymologisch an die rekonstruierte Wurzel **uet-* „umhergehen, wandern; sich hin- und herbewegen“ anzuknüpfen. Die für ae *wadem* < urgerm. **uafma-* vorauszusetzende Form vorurgerm. **uót-mo-* müßte in etwa die Bedeutung „Hin- und Herbewegung; Hin- und Herwogen“, konkretisiert „Woge, Welle“ gehabt haben. Bezüglich der Bedeutungsentwicklung ist auf got. *wegs* „Wellenschlag; Woge, Welle“, das zu dem primären starken Verbum Kl. 5 got. *gawigan* „bewegen“ gehört, und auf das oben bereits besprochene ahd. *wadalōn* „*fluctuare*; umherwogen“ hinzuweisen.

3.3) Zum Bildungstyp von ae. *wadem* < **uót-mo-*

Morphologisch gehört das rekonstruierte **uót-mo-* einem Bildungstyp der Struktur *W(ó)-mo-* an. Die Funktion dieses Typs besteht darin, Nomina actionis bzw. Nomina rei actae zu bezeichnen. Exakte Parallelen zu wurzelbe-

¹¹⁶ Bei MATZEL 1990, S. 204 Anm. 45.

¹¹⁷ Vgl. zur Bedeutung „Sturmwooge“ Hel. Cott. 2241/2242 (Schilderung des Seesturmes): *Þino bigan thes unedares craft, ust up stigan, uthiun unahsan* „Da begann des Wetters Kraft, der Sturm sich zu versteifen; es stiegen die Wogen“; vgl. auch Hel. Mon. 1819 f. ... *selibus uuirkean, thar it unestrani uwind endi uuago strom, sees udeon teslaad* „... einen Saalbau zimmern, wo ihn westlicher Wind und der Wogen Strom, die Seewellen zerschlagen“.

tontem **uót-mo-*¹¹⁸ liegen in folgenden einzelsprachlichen Bildungen vor¹¹⁹: ai. *éma-* „Gang“, gr. *οἶμος* „Bahn“ < **b₁ei-mo-* (: **b₁ei-* „gehen“); gr. *πότημος* „Los, Geschick“ (: *πότηω*); gr. *τόρημος* „Loch“ < **tórh₁-mo-* „Bohrung; gebohrtes Loch“ (Wz. **terh₁-* „bohren“); gr. *ὄρημος* „Schnur, Kette, Halsband“ < **sórmo-* (Wz. **ser-* „aneinanderreihen“); gr. *ὄρημος* „Ankerplatz, Hafen“; gr. *κόσμος* „Walze; Mörser“ < **uólh₁-mo-* „Rolle“ (Wz. **uelh₁-* „rollen“); gr. *κόσμος* „Ordnung“ < **kásmo-* (Wz. **kas-* „reihen, ordnen“); gr. *ὄρημος* „Linie, Reihe“, ai. *ájma-* < **b₂ógh₁-mo-* (Wz. **b₂aḡ-* „treiben, führen“); innerhalb des Germanischen in urgerm. **fafma-* „Ausbreitung, Umfassung“ (aisl. *faðmr* „Klafter“, ae. *faðm* „Umarmung; Klafter“, ahd. *faðam* „Maß; Faden“, as. Pl. *faðmos* „Hände und Arme“) < **póth₂-mo-* (: Wz. **peth₂-* „ausbreiten“) und mhd. *swadem* „Dunst, Schwaden“ < **suápma-* (: ahd. *swedan* „schwelen, brennen“). Daneben existiert ein Typ mit *o*-Stufe der Wurzel und akzentuiertem Suffix **-mó-*, der in folgenden Bildungen vorliegt: ai. *gharmá-* „Hitze, Glut“, av. *garama-*, ap. *garma-* „Wärme“ < iir. **g^harmá-* < **g^hormó-*; gr. *φλογμός* „Brand“ (: *φλέγω*); gr. *φορμός* „Tragekorb“ (: *φέρω*); gr. *θωμός* „Haufen“ < **d^hob₁-mó-* „Setzung“ (vgl. got. *doms* „Urteil“); gr. *κορμός* „abgeschnittener Baumstumpf, Stumpf, Klotz“ < **kormó-* (: Wz. **(s)ker-* „abschneiden“); gr. *στολμός* „Ausstattung, Bekleidung“ < **stolmó-* (: Wz. **stel-* „stellen“). Keinen Aufschluß über den ursprünglichen Akzentsitz lassen germanische Fälle dieses Bildungstyps wie mhd. *swalm* „Schwall“ (: ahd. *swellan*), ahd. *qualm* „Qual“ (: *quelan*), as. *dwalm* „Berückung“, ahd. *tvalm* „Betäubung“ zu.

3.4) Das Lautgesetz urgerm. **-e/augm-* > **-e/aum-*

Im Zusammenhang mit diesem Bildungstyp auf **-mo-* im Germanischen ist auf ein urgermanisches Lautgesetz¹²⁰ hinzuweisen, dessen exakte Bedingungen von Adolf NOREEN in seinem Abriß der urgermanischen Lautlehre¹²¹ noch nicht erkannt und auch später in den gängigen Darstellungen der germanischen Lautlehre¹²² noch nicht explizit formuliert worden sind.

¹¹⁸ Vgl. zum Nebeneinander der Bildungen **uót-mo-* (> urgerm. **uafma-*), **uót-lo-* (> urgerm. **uapla-*) und **uete/o-* (mir. *fethid*): **suót-mo-* (> urgerm. **suafma-* > mhd. *swadem* „Schwaden, Dunst“), **suót-lo-* (> urgerm. **suapla-* > ae. *swapol* „Flamme, Glut“) und **suete/o-* (> urgerm. **suēpe/a-* > ahd. *swedan* „(langsam) brennen, schwelen“).

¹¹⁹ Material zum Teil nach RASMUSSEN 1999, Ss. 158–162.

¹²⁰ Angedeutet bei WILMANN 1897, S. 104 § 81 Anm. 2.

¹²¹ NOREEN 1894, S. 178.

¹²² Z. B. bei KRAHE-MEID I und STREITBERG 1963.

Nach Ausweis von aisl. *draumr*, as. *dröm*, ahd. *troum* „Traum“ < **drauma-* < **draugma-* (: ahd. *triogan* „trügen“), aisl. *flaumr* „Schwarm“ < **flauma-* < **flaugma-* (: aisl. *flüga* „fliegen“) und ae. *drēam*, as. *dröm* „Freude, Jubel, Lärm“ < **drauma-* < **draugma-* (falls zu ae. *drēogan* „vollführen, durchleben“¹²³) schwindet der stimmhafte tektale Frikativ urgerm. **g-*, der aus der tektalen Media aspirata vorurgerm. **-g^b-* (oder nach VERNERS Gesetz aus *-k-* vor dem Akzent) entstanden ist, in einer Lautkonstellation urgerm. **-augm-*, während nach Ausweis von got. *laubmuni* f. *iō*-St. „Blitz“ < **lauxmuniō* und got. *biuhma* m. *n*-St. „Haufen, Menge“ (3 x neben *biuma* 2 x) < **χeuxman-* der stimmlose tektale Frikativ **-χ-* in der Lautkonstellation urgerm. **-a/εuxm-* erhalten bleibt¹²⁴. Nicht zu entscheiden ist allerdings, ob aisl. *taumr*, ahd. *zoum* „Zaum“ und ae. *fleam* „Flucht“ auf urgerm. **tauma-* < **taugmá-* (: urgerm. **teuxe/a-* „ziehen“) bzw. **flauma-* < **flaugmá-* (: urgerm. **fleuxe/a-* „fliehen“) mit Schwund von stimmhaftem **-g-* vor *m* beruhen, da bei Ansatz von Vorformen mit entsprechender stimmloser VERNERScher Variante urgerm. **tauxma-* bzw. **flauxma-* urgerm. **-χ-* erst späteinzelsprachlich geschwunden sein kann (vgl. etwa auch ae. *lōoma*, as. *lōmo*, aisl. *liōme* m. *n*-St. „Strahl, Glanz“ < urgerm. **leuxman-* < vorurgerm. **léuk-mon-*)¹²⁵.

¹²³ NOREEN 1894, S. 178.

¹²⁴ Lautlich läßt sich der Schwund des stimmhaften tektalen Frikativs urgerm. **-g-* zwischen *u*-Diphthong **-au-* (bzw. **-eu-*) und labialem Nasal **-m-* wohl so erklären, daß die Stimmtonbeteiligung des tektalen Frikativs in dieser Lautkonstellation den kontinuierlichen artikulatorischen Übergang zweier Laute, deren Artikulationsstellen im Mundraum unmittelbar benachbart sind, gestört hat, was die Ausdrängung des stimmhaften tektalen Frikativs **-g-* zur Folge hatte. Die Stimmlosigkeit des tektalen Frikativs **-χ-* bildete offensichtlich kein so großes artikulatorisches Hindernis zwischen dem *u*-Diphthong **-au-* (bzw. **-eu-*) und dem labialen Nasal **-m-*, weswegen urgerm. **-χ-* in dieser Lautkonstellation zunächst länger erhalten blieb und erst in der Entwicklung zu den Einzelsprachen schwand.

¹²⁵ Zu dem Nebeneinander von got. *bagms* „Baum“, aisl. *baðmr* „dss.“, aschw. *bag(h)n* „Stock“ und ahd. *boum*, as. *bōm*, afries. *bām*, ae. *bēam* „Baum“ vgl. EWAhd II, Spp. 264–267.

Schrifttum

- AEW = HOLTHAUSEN, Ferdinand: „Altenglisches etymologisches Wörterbuch“, Bdd. 1–3, Heidelberg 1934
- VON BAHDER 1903 = VON BAHDER, Karl: „Zur hochdeutschen Lautlehre (hd. *f* = wgerm. *þ*)“, in: IF 14, 1903, Ss. 258–265
- BORGSTRØM 1940 = BORGSTRØM, Carl Hj.: „A Linguistic Survey of the Gaelic Dialects of Scotland“, Vol. I: „The Dialects of the Outer Hebrides“, Oslo 1940
- BORGSTRØM 1941 = BORGSTRØM, Carl Hj.: „A Linguistic Survey of the Gaelic Dialects of Scotland“, Vol. II: „The Dialects of Skye and Ross-Shire“, Oslo 1941
- BRAUNE-EGGERS 1987 = BRAUNE, Wilhelm: „Althochdeutsche Grammatik“, 14. Aufl. bearbeitet von Hans EGGERS, Tübingen¹⁴ 1987
- BROCKELMANN 1961 = BROCKELMANN, Carl: „Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen“, Bd. 1: „Laut- und Formenlehre“, Neudruck Hildesheim 1961
- BRUNNER 1965 = BRUNNER, Karl: „Altenglische Grammatik“. Nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard SIEVERS 3., neubearbeitete Auflage, Tübingen³ 1965
- BRÜCKNER 1970 = BRÜCKNER, Wolfgang: „Zur Phänomenologie und Nomenklatur des Wallfahrtswesens und seiner Erforschung – Wörter und Sachen in systematisch-semanticem Zusammenhang“, in: „Volkskultur und Geschichte“. Festgabe für Josef DÜNNINGER zum 65. Geburtstag, hrsg. von Dieter HARMENING, Gerhard LUTZ, Bernhard SCHEMMELE, Erich WIMMER, Berlin 1970, Ss. 384–424
- BUCK 1949 = BUCK, Carl Darling: „A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages“, Chicago 1949
- CAMPANILE 1974 = Campanile, Enrico: „Profilo etimologico del Cornico antico“, Pisa 1974
- COWGILL 1975 = COWGILL, Warren: „The Origine of the Insular Celtic Coniunct and Absolute Verbal Endings“, in: „Flexion und Wortbildung“. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg, 9.–14. September 1973, hrsg. von Helmut RIX, Wiesbaden 1975, Ss. 40–70

- COWGILL-MAYRHOFER 1986 = COWGILL, Warren und MAYRHOFER, Manfred: „Indogermanische Grammatik“, Bd. I-1/2: „Einführung und Lautlehre“, Heidelberg 1986
- CVETKO 1971 = CVETKO, Varja: „Slovensko – st. indijska izoglosa za pojem ‚čas‘“, in: *Linguistica* XI, 1971, Ss. 33–34
- DEMIRAJ 1997 = DEMIRAJ, Bardhyl: „Albanische Etymologien (Untersuchungen zum albanischen Erbwortschatz)“, *Leiden Studies in Indo-European* 7, Amsterdam-Atlanta 1997
- DWB = GRIMM, Jakob und Wilhelm: „Deutsches Wörterbuch“, Bdd. 1–16, Leipzig 1854–1954
- DWELLY 1971 = DWELLY, Edward: „The Illustrated Gaelic-English Dictionary“, 7. Ed. Glasgow 1971
- DIL = „Dictionary of the Irish Language“, Bdd. 1–5, published by the Royal Irish Academy, Dublin 1913–1976
- DINNEEN 1927 = DINNEEN, Patrick S.: „Foclóir Gaedhilge agus Béarla – An Irish-English Dictionary“, Dublin 1927
- EICHNER 1985 = EICHNER, Heiner: „Das Problem des Ansatzes eines urindogermanischen Numerus ‚Kollektiv‘ (‚Komprehensiv‘), in: „Grammatische Kategorien, Funktion und Geschichte“. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Berlin, 20.–25. Februar 1983, hrsg. von Bernfried SCHLERATH, Wiesbaden 1985, Ss. 134–169
- EWAhD = „Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen“, Bd. I (*a-bezzisto*) von A. L. LLOYD und O. SPRINGER, Göttingen 1988; Bd. II (*bif-ezzo*) von A. L. Lloyd, R. LÜHR und O. SPRINGER (†) unter Mitwirkung von K. K. PURDY, Göttingen/Zürich 1998
- EWAI = MAYRHOFER, Manfred: „Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen“, Bd. I Heidelberg 1992, Bd. II Heidelberg 1996
- FALK-TORP 1909 = TORP, Hjalmar, FALK, Alf: „Wortschatz der germanischen Spracheinheit.“ Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen 3, Göttingen 1909
- FINCK 1899 = FINCK, Franz: „Die Araner Mundart – Ein Beitrag zur Erforschung des Westirischen“, Bd. I: „Grammatik“, Bd. II: „Wörterbuch“, Marburg 1899
- GALLÉE 1993 = GALLÉE, Johan Hendrik: „Altsächsische Grammatik“, 3. Auflage mit Berichtigungen und Literaturhinweisen von Heinrich TIEFENBACH, Tübingen³ 1993

- GEW = FRISK Hjalmar: „Griechisches etymologisches Wörterbuch“, Bdd. 1–3, Heidelberg 1960–1972
- GOTÖ 1987 = GOTÖ, Toshifumi: „Die ‚I. Präsensklasse‘ im Vedischen“, Wien 1987
- GREIN 1974 = GREIN, C.W.M.: „Sprachschatz der angelsächsischen Dichter“, unter Mitwirkung von F. HOLTHAUSEN hrsg. von J. KÖHLER, 2. Aufl. Heidelberg² 1974
- GRIEPENTROG 1995 = GRIEPENTROG, Wolfgang: „Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte“, *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft* 82, Innsbruck 1995
- HAMP 1973 = HAMP, Eric. P.: „Some *ā*-preterites“, in: *Celtica* 10, 1973, Ss. 157–159
- HAMP 1980 = HAMP, Eric P.: „Varia, III – *Eleni* ‚this year‘“, in: *Études Celtiques* 17, 1980, Ss. 166/167
- HAMP 1982 = HAMP, Eric P.: „Brief Communications, 2. *kālā-h* ‚Zeit‘“, in: *IJ* 24, 1982, S. 39
- HENRY 1900 = HENRY, Victor: „Lexique étymologique du Breton moderne“, Rennes 1900
- HESSEN 1913 = HESSEN, H.: „Zu den Umfärbungen der Vokale im Altirischen“, in: *ZCP* 9, 1913, Ss. 1–86
- HOFFMANN-FORSSMAN 1996 = HOFFMANN, Karl, und FORSSMAN, Bernhard: „Avestische Laut- und Flexionslehre“, *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft* Bd. 84, Innsbruck 1996
- HOFTIJZER-JONGELING 1995 = HOFTIJZER, J., und JONGELING, K.: „Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions“, Part 1, Leiden/New York/Köln 1995
- HOLMER 1938 = HOLMER, Nils M.: „Studies on Argyllshire Gaelic“, Uppsala/Leipzig 1938
- IEW = POKORNY, Julius: „Indogermanisches etymologisches Wörterbuch“, Bern 1959
- JACKSON 1963 = JACKSON, Kenneth H.: „Language and History in Early Britain – a Chronological Survey of the Brittonic Languages 1st to 12th c. A.D.“, Edinburgh 1963
- JACKSON 1967 = JACKSON, Kenneth H.: „A Historical Phonology of Breton“, Edinburgh 1967

- JANDA 1999 = JANDA, Michael: „Evoortχθων ‚Erderschütterer‘“ in: „Compositiones Indogermanicae: in memoriam Jochem Schindler“, hrsg. von Heiner EICHNER und Hans Christian LUSCHÜTZKY unter redaktioneller Mitwirkung von Velizar SADOVSKI, Praha 1999, Ss. 183–203
- JONES 1955 = JONES, John Morris: „A Welsh Grammar, Historical and Comparative“, Oxford³1955
- KATZ 1994 = KATZ, Joshua T.: „Homeric Formula and the Tocharian Word for ‚Year‘ – A Transferred Epithet“, in: Glotta 72, 1994, Ss. 151–168
- KELLENS 1984 = KELLENS, Jean: „Le verbe avestique“, Wiesbaden 1984
- KLINGENSCHMITT 1978 = KLINGENSCHMITT, Gert: „Zum Ablaut des indogermanischen Kausativs“, in: KZ 92, 1978, Ss. 1–13
- KLINGENSCHMITT 1980 = KLINGENSCHMITT, Gert: „Zur Etymologie des Lateinischen“, in: „Lautgeschichte und Etymologie“. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien, 24.–29. September 1978, hrsg. von Manfred MAYRHOFER, Martin PETERS und Oskar E. PFEIFFER, Wiesbaden 1980, Ss. 208–222
- KLINGENSCHMITT 1982 = KLINGENSCHMITT, Gert: „Das Altarmenische Verbum“, Wiesbaden 1982
- KLINGENSCHMITT 1992 = KLINGENSCHMITT, Gert: „Die lateinische Nominalflexion“, in: „Latein und Indogermanisch“. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Salzburg 23.–26. September 1986, hrsg. von Oswald PANAGL und Thomas KRISCH, Innsbruck 1992, Ss. 89–135
- KLINGENSCHMITT 1994 = KLINGENSCHMITT, Gert: „Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen“, in: „In honorem Holger Pedersen“. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen, unter Mitwirkung von Benedikte NIELSEN hrsg. von Jens E. RASMUSSEN, Wiesbaden 1994, Ss. 235–251
- KLINGENSCHMITT 1994a = KLINGENSCHMITT, Gert: „Das Tocharische in indogermanistischer Sicht“, in: TIES Suppl. Ser. Vol 4, 1994, Ss. 310–411

- KLINGENSCHMITT 1994b = KLINGENSCHMITT, Gert: „Das Albanische als Glied der indogermanischen Sprachfamilie“, in: „In honorem Holger Pedersen“. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen, unter Mitwirkung von Benedikte NIELSEN hrsg. von Jens E. RASMUSSEN, Wiesbaden 1994, Ss. 221–233
- KLUGE 1926 = KLUGE, Friedrich: „Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte“, 3. Aufl. bearb. von Ludwig SÜTTERLIN und Ernst OCHS, Halle (Saale)³1926
- KLUGE-SEEBOLD 1999 = KLUGE, Friedrich: „Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache“, 23. Aufl. bearbeitet von Elmar SEEBOLD, Berlin/New York²³1999
- KPV = „Keltische Primärverben“, unter der Leitung von Gerhard MEISER bearbeitet von Stefan SCHUHMACHER, Britta SCHULZE-THULIN und Caroline AAN DE WIEL (in Vorbereitung)
- KRAHE/MEID = KRAHE, Hans: „Germanische Sprachwissenschaft“, Bd. I: „Einleitung und Lautlehre“, Bd. II: „Formenlehre“, Bd. III: „Wortbildungslehre“, 7. Auflage bearbeitet von Wolfgang MEID, Berlin/New York⁷1969
- LEUMANN 1955 = LEUMANN, Manu: „Lateinische Laut- und Formenlehre“ 1939–1955, in: Glotta 34, 1955, Ss. 202–231
- LEUMANN 1977 = LEUMANN, Manu: „Lateinische Laut- und Formenlehre“, München 1977
- LEW = WALDE, Alois, und HOFMANN, Johann B.: „Lateinisches etymologisches Wörterbuch“, Bdd. 1–3, Heidelberg 1938–1956
- LEWIS-PEDERSEN 1961 = LEWIS, Henry, und PEDERSEN, Holger: „A Concise Comparative Celtic Grammar“, Göttingen 1961
- ²LIV = „Lexikon der indogermanischen Verben – Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen“, unter der Leitung von Helmut RIX und der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von Martin KÜMMEL, Thomas ZEHNDER, Reiner LIPP und Brigitte SCHIRMER; 2., erweiterte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Martin KÜMMEL und Helmut RIX, Wiesbaden²2001
- LÜHR 1980 = LÜHR, Rosemarie: „Zu einem urgermanischen Lautgesetz“, in: „Lautgeschichte und Etymologie“. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien, 24.–29. September 1978, hrsg. von Manfred MAYRHOFER, Martin PETERS, Oskar E. PFEIFFER, Wiesbaden 1980, Ss. 248–259

- LÜHR 1982 = LÜHR, Rosemarie: „Studien zur Sprache des Hildebrandliedes“, 1: „Herkunft und Sprache“, 2: „Kommentar“, Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft 22, Frankfurt am Main/Bern 1982
- LÜHR 1988 = LÜHR, Rosemarie: „Expressivität und Lautgesetz im Germanischen“, Monographien zur Sprachwissenschaft 15, Heidelberg 1988
- MACBAIN 1911 = MACBAIN, Alexander: „An Etymological Dictionary of the Gaelic Language“, Stirling 1911
- MAC MATHÚNA 1985 = MAC MATHÚNA, Séamus: „Immram Brain. Bran's Journey to the Land of the Woman“, Tübingen 1985
- MATZEL 1990 = MATZEL, Klaus: „Gesammelte Schriften“, mit einem Begleitwort von Jean-Marie ZEMB hrsg. von Rosemarie LÜHR, Jörg RIECKE und Christiane THIM-MABREY, Heidelberg 1990
- MCCONE 1986 = MCCONE, Kim: „From Indo-European to Old Irish – Conservation and Innovation in the Verbal system“, in: „Proceedings of the Seventh International Congress of Celtic Studies“, edd. D. Ellis EVANS, J. G. GRIFFITH, E. M. HOPE, Oxford 1986, Ss. 222–266
- MCCONE 1991 = MCCONE, Kim: „Oir. *-ic* ‚reaches‘, *ithid* ‚eats‘, *rigid* ‚stretches, direkts, rules‘ and the PIE ‚Narten‘ Present in Celtic“, in: Ériu XLII, 1991, Ss. 1–11
- MCCONE 1996 = MCCONE, Kim: „Towards a Relative Chronology of Ancient and Medieval Sound Change“, Maynooth 1996
- MCCONE 1997 = MCCONE, Kim: „The Early Irish Verb“, revised 2nd edn. Maynooth 1997
- MCCONE 1998 = MCCONE, Kim: „ ‚King‘ and ‚Queen‘ in Celtic and Indo-European“, in: Ériu XLIX, 1998, Ss. 1–12
- MEID 1963 = MEID, Wolfgang: „Die indogermanischen Grundlagen der altirischen absoluten und konjunkten Verbalflexion“, Wiesbaden 1963
- MEID 1970 = MEID, Wolfgang: „Die Romanze von Froech und Findabair – Táin Bó Froich“, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 30, Innsbruck 1970

- MEID 1977 = MEID, Wolfgang: „Keltisches und Indogermanisches Verbal-system“, in: „Indogermanisch und Keltisch“. Kolloquium der indogermanischen Gesellschaft am 16. und 17. Februar 1976 in Bonn, Vorträge unter Mitwirkung von Rolf KÖDDERITZSCH hrsg. von Karl Horst SCHMIDT, Wiesbaden 1977, Ss. 108–131
- MEID 1994 = MEID, Wolfgang: „Gaulish Inscriptions – Their Interpretation in the Light of Archaeological Evidence and their Value as a Source of Linguistic and Sociological Information“, Archaeolingua Series Minor 1, Budapest 1994
- MEIER-BRÜGGER 1993 = MEIER-BRÜGGER, Michael: „Zu griechisch $\nu\epsilon\omega\tau\alpha$ “, in: Glotta 71, 1993, S. 29
- MHDW = LEXER, Matthias: „Mittelhochdeutsches Handwörterbuch“, Bdd. 1–3, Leipzig 1872–1878 (Nachdruck 1974)
- MNDW = SCHILLER, K. und LÜBBEN, A.: „Mittelniederdeutsches Wörterbuch“, Bdd. 1–6, Bremen 1875–1881
- MOTTA 1992 = MOTTA, Filippo: „Vues présentes sur le Celtique cisalpin“, in: Études Celtiques 29, 1992, Ss. 311–318
- NARTEN 1982 = NARTEN, Johanna: „Die Aməša Spəntas im Avesta“, Wiesbaden 1982
- NARTEN 1986 = NARTEN, Johanna: „Der Yasna Haptaŋhāiti“, Wiesbaden 1986
- NOREEN 1894 = NOREEN, Adolf: „Abriß der urgermanischen Lautlehre mit besonderer Rücksicht auf die nordischen Sprachen“, Straßburg 1894
- OFTEDAL 1956 = OFTEDAL, Magne: „A Linguistic Survey of the Gaelic Dialects of Scotland“, Vol. III: „The Gaelic of Leubrost, Isle of Lewis“, Oslo 1956
- OLD = „Oxford Latin Dictionary“, ed. P. W. G. GLARE, Oxford 1982
- OLMSTED 1992 = OLMSTED, Garrett: „The Gaulish Calendar. A Reconstruction from the Bronze Fragments from Coligny with an Analysis of its Function as a Highly Accurate Lunar/Solar Predictor as well as an Explanation of its Terminology and Development“, Bonn 1992
- PETERS 1980 = PETERS, Martin: „Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen“, SbÖAW Bd. 377, Wien 1980

- PHEIFFER 1974 = PHEIFFER, J. D.: „Old English Glosses in the Épinal-Erfurt Glossary“, Oxford 1974
- PINAULT 1998 = PINAULT, Georges-Jean: „Tocharian Languages and Pre-Buddhist Culture“, in: Victor H. MAIR (Hrsg.): „The Bronze Age and Early Iron Age Peoples of Eastern Central Asia“, Vol. II, Washington 1998, Ss. 360 f
- RASMUSSEN 1999 = RASMUSSEN, Jens Elmegård: „Selected Papers on Indo-European Linguistics – With a Section on Comparative Eskimo Linguistics“, Part I, Copenhagen 1999
- RIEKEN 1999 = RIEKEN, Elisabeth: „Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen“, Studien zu den Boğazköy-Texten, Heft 44, Wiesbaden 1999
- R.I.G. III = „Recueil des inscriptions gauloises“, vol. III: „Les calendriers (Coligny, Villard d'Héria)“, par Paul-Marie DUVAL et Georges PINAULT, Paris 1986
- RIX 1976 = RIX, Helmut: „Historische Grammatik des Griechischen – Laut- und Formenlehre“, Darmstadt 1976
- RIX 1978 = RIX, Helmut: „Die Altersangabe in der oskischen Inschrift Ve. 70 und osk.-umbr. *akno-* ‚Jahr‘“, in: MSS 37, 1978, Ss. 149–163
- SCARLATA 1999 = SCARLATA, Salvatore: „Die Wurzelkomposita im Rg-Veda“, Wiesbaden 1999
- SCHAFFNER 1996 = SCHAFFNER, Stefan: „Zur Wortbildung und Etymologie von altenglisch *nihol*, *nioval* und lateinisch *procul*“, in: MSS 56, 1996, Ss. 131–171
- SCHAFFNER 1997 = SCHAFFNER, Stefan: „Der altfriesische Rechtsterminus *bas(a)feng*“, in: MSS 57, 1997, Ss. 97–114
- SCHATZ 1927 = SCHATZ, Josef: „Althochdeutsche Grammatik“, Göttingen 1927
- SCHINDLER 1967 = SCHINDLER, Jochem: „Zu heth. *nekuz*“, in: KZ 81, 1967, Ss. 290–303
- SCHINDLER 1972 = SCHINDLER, Jochem: „L'apophonie des noms-racines indo-européens“, in: BSL 67, 1972, Ss. 31–38
- SCHINDLER 1972a = SCHINDLER, Jochem: „Rezension von Raimo ANTILLA, Proto-Indo-European Schwebeablaut, Berkley 1969“, in: Kratylus 15, 1972, Ss. 146–152

- SCHINDLER 1975 = SCHINDLER, Jochem: „L'apophonie des thèmes indo-européens en *-r/n*“, in: BSL 70, 1975, Ss. 1–10
- SCHINDLER 1994 = SCHINDLER, Jochem: „Alte und neue Fragen zum indogermanischen Nomen“, in: „In honorem Holger Pedersen“, Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen, unter der Mitwirkung von Benedicte NIELSEN hrsg. von Jens E. RASMUSSEN, Wiesbaden 1994, Ss. 397–400
- SCHRIJVER 1995 = SCHRIJVER, Peter: „Studies in British Celtic Historical Phonology“, Leiden Studies in Indo-European 5, Amsterdam-Atlanta 1995
- SCHUMACHER 1998 = SCHUHMACHER, Stefan: „The Preterite of *itbid* ‚cats‘“, in: Ériu XLIX, 1998, Ss. 49–160
- SCHÜTZEICHEL 1989 = SCHÜTZEICHEL, Rudolf: „Althochdeutsches Wörterbuch“, Tübingen 4 1989
- SEEBOLD 1970 = SEEBOLD, Elmar: „Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben“, Janua Linguarum Series Practica 85, The Hague/Paris 1970
- SIEVERS 1886 = SIEVERS, Eduard: „Altangelsächsisch *f* und *b*“, in: PBB 11, 1886, Ss. 542–545
- SIEVERS 1894 = SIEVERS, Eduard: „Germanisch // aus *ðl*“, in: IF 4, 1894, Ss. 335–340
- STEINBAUER 1989 = STEINBAUER, Dieter: „Etymologische Untersuchungen zu den bei Plautus belegten Verben der lateinischen ersten Konjugation. Unter besonderer Berücksichtigung der Denominativa“, Altendorf 1989
- STOKES 1894 = STOKES, Whitley: „Urkeltischer Sprachschatz“, übersetzt, überarbeitet und herausgegeben von Adalbert BEZZENBERGER, Göttingen 1894
- STOKES 1897 = STOKES, Whitley: „Celtic Etymologies“, in: BB. 23, 1897, S. 55
- STOKES 1901 = STOKES, Whitley: „Irish Etymologies“, in: IF 12, 1901, Ss. 185–195
- STREITBERG 1963 = STREITBERG, Wilhelm: „Urgermanische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der der altgermanischen Dialekte“, Neudruck Heidelberg 1963

- THES = „Thesaurus Palaeohibernicus“, Vols. I/II, edd. Whitley STOKES, John STRACHAN, repr. Oxford 1975
- TICHY 1980 = TICHY, Eva: „Zum Kasusgebrauch bei Kausativa intransitiver Verben“, in: Sprache 26.1, 1980, Ss. 1–18
- THURNEYSSEN 1909 = THURNEYSSEN, Rudolf: „Handbuch des Altirischen“, Heidelberg 1909
- THURNEYSSEN 1914 = THURNEYSSEN, Rudolf: „Rezension zu Holger Pedersen, Vergleichende Grammatik der Keltischen Sprachen“, Bd. 2, Göttingen 1913, in: IF (Anzeiger) 33, 1914, Ss. 23–37
- THURNEYSSEN 1921 = THURNEYSSEN, Rudolf: „Allerlei Keltisches, 5. Kymr. *dywedyd* (*gwedyd*) und *gwadu*“, in: ZCP 13, 1921, Ss. 303/304
- THURNEYSSEN 1946 = THURNEYSSEN, Rudolf: „A Grammar of Old Irish“, Dublin 1946
- TREMBLAY 1996 = TREMBLAY, Xavier: „Études sur le verbe vieil-irlandais“, III: „Les parfaits à logue en celtique et germanique“, in: Études Celtiques 32, 1996, Ss. 99–115
- TREMBLAY 1997 = TREMBLAY, Xavier: „Études sur le verbe vieil-irlandais“, III: „Les parfaits à logue en celtique et germanique (suite et fin)“, in: Études Celtiques 33, 1997, Ss. 109–142
- VENDRYES = VENDRYES, J.: „Lexique étymologique de l'Irlandais ancien, lettre A, lettres M N O P, lettres R S, lettres T U, lettre B, lettre C“, Paris 1959–1987
- VGK = PEDERSEN, Holger: „Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen“, 2 Bde., Göttingen 1909–13
- WATKINS 1995 = WATKINS, Calvert: „How to Kill a Dragon. Aspects of Indo-European Poetics“, New York/Oxford 1995
- WILMANN 1897 = WILMANN, W.: „Deutsche Grammatik – Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, I: Lautlehre“, Straßburg² 1897
- ZEILFELDER 1998 = ZEILFELDER, Susanne: „Mond und Schwangerschaft – Etymologie und Aberglaube“, in: „Sprache und Kultur der Indogermanen“. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Innsbruck, 22.–28. September 1996, hrsg. von Wolfgang MEID, Innsbruck 1998, Ss. 437–450
- ZUPITZA 1901 = ZUPITZA, E.: „Die Vetreterung der *u*-Diphthonge im Irischen und Verwandtes“, in: ZCP 3, 1901, Ss. 275–282

Textannotation als wissenschaftliche Aufgabe

von Wolf-Dieter SYRING
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

0) Einleitung

Die im folgenden dargestellten Überlegungen zur Textannotation basieren auf der Arbeit an einigen Korpora aus Antike, Mittelalter und früher Neuzeit, die in verschiedenen Projekten der Universität annotiert wurden und die der Verfasser durch die Entwicklung projektbezogener Software begleitet hat. Ausgangspunkt für die folgenden Ausführungen war insbesondere das Problem der Annotations-Vergleichbarkeit mit neueren Textkorpora wie den Nationalkorpora der tschechischen Sprache oder des britischen und des amerikanischen Englisch: Wie ist die Adäquatheit verschiedener Annotationsverfahren zu beurteilen, wenn so unterschiedlich geartete Texte zu bearbeiten sind wie die hebräische Bibel, die altisländische Edda und die altditausche BRETKE-Bibel?

1) Verfahren der Textannotation

Die Zusammenstellung von Textkorpora zur Analyse des Sprachgebrauchs der Gegenwartssprache hat in der linguistischen Forschung eine lange Tradition. Die ersten – zum Teil bereits mehr als eine Million Wörter¹ umfassenden – Korpora wurden Ende des 19. Jahrhunderts in Form von Karteikarten erstellt und für Frequenzuntersuchungen genutzt. Mit Aufkommen der elektronischen Datenverarbeitung in der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden zunächst einige Korpora (ca. 1 Million Wörter) in maschinenlesbarer Form kodiert und Teile daraus mit Wortart und Lemma annotiert, teilweise auch mit umfangreicheren morphologischen und grammatischen Da-

¹ Unter „Wörtern“ werden hier die „fortlaufenden“ Wörter eines Textes („Tokens“) verstanden, unter „Wortformen“ die (in der Regel graphisch) „unterscheidbaren“ Wortformen („Types“).